

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Leihbibliothek und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Postgebühren monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühren). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Plakate, Prospektentwurf, bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Bei Anzeigen durch die Post, bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 183, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insofern mit 1000 Mark auf den Todes- und Genußqualitätsfall infolge Unfall bei der Alldeutschen Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengitter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau unglücklich sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Alldeutschen Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 51

Montag, 2. März 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der neugegründeten Liga zur Verteidigung Elsas-Lothringens sind bisher 6000 Beitrittserklärungen zugegangen.

Im Rön fand gestern eine von der Zentrums-Partei einberufene stark besuchte Protestversammlung gegen die Berliner Richtung statt.

Die Unabhängigkeit von Nordepirus ist proklamiert worden.

Nähe der marokkanischen Küste ist der deutsche Dampfer „Sanibar“ gestrandet.

16 Millionen Ueberschuß.

(Von unserem kolonialpolitischen Mitarbeiter.)

Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts, ist nicht nur ein umsichtiger und energischer, sondern auch ein vom Glück besonders begünstigter Verwaltungschef für die deutschen Schutzgebiete. In diesen Tagen, da sein Etat in der Budgetkommission des Reichstages verhandelt wird und wie alljährlich zu mancherlei Klagen und Verstimmungen Anlaß gibt, kann er die Volkstretreter mit der frohen Botschaft überraschen, daß die Einnahmen aus der Diamantenbesteuerung Südwestafrikas für das Etatsjahr 1913 um volle 16 Millionen Mark höher sind, als vorausgesehen worden war. Ein Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1913, der soeben dem Reichstage zugeht, besitzet den unerwarteten Ueberschuß auf 16 051 070 Mark und macht Vorschläge für die Verwendung dieser erfreulichen Mehreinnahme.

Sie ist entstanden aus einer — Steuererleichterung. Auf Drängen der Budgetkommission hatte die Kolonialverwaltung anstelle der früheren Bruttobesteuerung der Diamantengewinnung die Nettobesteuerung eingeführt. Dadurch waren zwar die Steuerergebnisse der großen, mit allen technischen und finanziellen Hilfsmitteln ausgestatteten Großbetriebe etwas zurückgegangen. Dafür war es aber den kleinen Unternehmern, die bei der Bruttobesteuerung nicht mehr rentabel arbeiten konnten, jetzt ermöglicht, ihre Zwergebetriebe aufrecht zu erhalten und gewinnbringend durchzuführen. Viele Kleine geben ein Großes. Die Steuereinnahme für 1913, die auf nur 8,8 Millionen Mark veranschlagt waren, ergaben nunmehr schon bis Ende dieses Jahres einen Mehrertrag von rund 14 Millionen Mark, sodas bis zum Ablauf des Etatsjahres „mindstens 16 Millionen Mark“ Ueberschuß vorhanden sein werden.

Der gewaltige Ueberschuß soll nach den Vorschlägen des Nachtragsetats in erster Linie dem südwestafrikanischen Schutzgebiet wieder zugute kommen. Der wichtige Bahnbau von Karibib bis Windhof, der am 31. März vorigen Jahres beendet war, soll jetzt, statt in zwei Schritten, mit einem Male bezahlt werden, sodas die Finanzen für neue Verkehrsanlagen in Südwest frei werden. Daneben sollen die Mehreinnahmen zum Erwerb aller Anteilsgelände der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes und zur Beteiligung an der neugegründeten Halsfeldgesellschaft verwendet werden, die anstelle des Landesfiskus von Deutsch-Südwest die geologische Erforschung und bergmännische Bearbeitung des sogenannten Sperrgebietes betreiben wird.

Mit den beiden letztgenannten Vorschlägen will die Kolonialverwaltung noch stärker als bisher die Diamantengewinnung u. Diamantenverwendung in ihrem Machtbereich bringen. Das geplante Vorgehen ist seit Jahren heiß umritten und auch gegenwärtig noch nicht einheitlich von allen Instanzen eebilligt. Natürlicher kann jeder, am südwestafrikanischen Diamantengeschäft nicht direkt beteiligte Deutsche nur wünschen, daß die unerwartet aufgefundenen, reichen Naturvorkünfte des Schutzgebietes möglichst ohne Zwischenhelfen dem Reichsfiskus unverkürzt zugute kommen. Es fragt sich nur, ob die bestehenden Verträge und Rechte das gestatten.

Eine Kaiserliche Verordnung vom 16. Januar 1900 hatte zum Schutze des Handels mit südwestafrikanischen Diamanten die Verwertung derselben der Kolonialverwaltung übertragen, die sie in der nach ihrem freien Ermessen für die Förderer günstigsten Weise bewirken soll. Als ausführendes Organ ist die unter der Firma „Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebietes“ errichtete Kolonialgesellschaft bestellt worden mit der Ermächtigung, die gesicherten Diamanten entgegenzunehmen, zu verwahren und zu verladen, die Verwertung zu bewirken und die Erlöse nach Abzug der Verwertungsgebühren an die Berechtigten abzuführen. Diese Ermächtigung erlircht sich noch bis zum 28. Februar 1915.

Nun entstanden aber in dem Aufsichtsrat dieser Diamanten-Regie erhebliche Meinungen zwischen Händler- und Fördererinteressen. Da gleichzeitig eine Verflechtung des Diamantenmarktes und damit der Abnahmeverhältnisse auf dem Weltmarkt eintrat und die Vererbung eines erheblichen Teils der südwestafrikanischen Förderung wirtschaftlich istig wurde, glaubte die Kolonialverwaltung eine andere, dem Abnehmerwohl dienlichere Form der an sich zweckmäßigen Diamantenregie herbeiführen zu müssen. Sie schlug deshalb auf Grund des bestehenden Gesellschaftsvertrages vor, den Anteilseignern die Anteile gegen Bezahlung des

Nennwertes der geleisteten Einzahlungen und gegen Eintritt in die etwaige Vollzahlungspflichtung käuflich abzunehmen. Eine Minderheit der bisherigen Besitzer sprach sich auf der Hauptversammlung im Dezember vorigen Jahres gegen diesen Vorschlag aus und befristete den Klageweg, während die Mehrheit dem fiskalischen Erwerb zustimmte. Der Rechtsstreit ist noch nicht entschieden, die Kolonialverwaltung hat aber bereits 2 151 070 Mark ihrer Ueberschüsse aus 1913 in den Nachtragsetat eingestellt, um das Geschäft zum Abschluß zu bringen. Sie wird also, da die Bewilligung höchstwahrscheinlich vom Reichstag ausgesprochen werden wird, binnen kurzem die Verwertung der südwestafrikanischen Diamanten völlig in ihre Hände bekommen.

Vorsichtig urteilt die Denkschrift am Schluß ihrer Darlegungen, daß sich gegenwärtig noch nicht übersehen lasse, ob sich aus der stärkeren Beteiligung des Fiskus an der Förderung (durch die neue Halsfeldgesellschaft) und Verwertung (durch die Diamantenregie) im Endergebnisse Gewinn oder Verlust herausstellen wird. Aber Vorsicht ist bei derartigen Geschäften besser als übertriebener Optimismus. Und deshalb werden im Ganzen diese fiskalischen Bestrebungen zur Gewinnung härteren Einkusses auf die Bodenschätze von Südwest ebenso freudig begrüßt werden dürfen wie die überraschenden Ueberschüsse, die im laufenden Etatsjahre aus ihnen erzielt wurden.

Gebietsaustausch in Neukamerun.

Wie verlautet, haben zwei französische Konzessionsgesellschaften in Neukamerun, die über ein Gebiet von zusammen circa 8 1/2 Millionen Hektar verfügen, ihre Konzessionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzessionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im Ausmaße von etwa 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar (gleich 1 Prozent der früheren Konzession) steigern kann.

Ueberfall auf die Forsterpedition in Neu-Mecklenburg.

Die Nachricht, daß Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf in Neu-Mecklenburg von Eingeborenen ermordet worden seien, erwies sich Gott sei Dank als unzutreffend. Aber ein Ueberfall hat stattgefunden. Das soeben eingetroffene Amtsblatt für das Schutzgebiet Neu-Guinea veröffentlicht sowohl den Bericht des Forstassessors Kempf wie den des Oberförsters Deininger. Nach ihnen hat sich der Ueberfall wie folgt abgespielt:

Am 18. Dezember, vormittags 9 Uhr, kam die Forsterpedition an die Ortschaft Poronzuan, deren Name in der Sapper'schen Karte nicht verzeichnet ist. Die Karawane bestand aus 50 Trägern, 7 Polizeisoldaten, 40 Polizeijungen und 2 Weibern. Oberförster Deininger war 150 Meter unterhalb des Dorfes mit 4 Polizeijungen an einem Kreuzpfad stehen geblieben. Aus der Ortschaft selbst kamen 3 Mann dorthin. Als man sie nach dem Wege nach dem Dorfe Pontalis fragte, wollten sie anfänglich diesen Ort nicht kennen, erboten sich aber nach einiger Zeit, Deininger mit seinen Begleitern dorthin zu führen. Der Oberförster rief dem im Dorfe befindlichen Unteroffizier zu, er möchte die Leute in Bewegung setzen, da weiter marschiert werden solle. Nach einiger Zeit wollte sich Deininger selbst in das Dorf begeben, um zum Aufbruch zu mahnen. Als er auf ungefähr 50 Meter herangekommen war, kamen alle Leute in eiliger Flucht den Weg heruntergestürzt. Mit dem Rufe „Halt, Halt!“ stellte Deininger sich den Trägern in den Weg, aber sie führten an ihm vorbei. Hinterher folgten mit Speer und Beil bewaffnete Eingeborenen, von denen einer den Oberförster mit der Art niederstieß, sodas er rückwärts in den Busch fiel. Die Rebellen stürzten vor dem vermeintlich Getöteten vorbei, auf den Forstassessor zu, der den bei ihm stehenden 3 Polizeisoldaten zu laden und feuern befohl, und seinem Hausjungen die Pistole entriß. Inzwischen war Oberförster Deininger aus seiner Ohnmacht erwacht und rief nach seiner Pistole. Sofort stürzten zwei Eingeborene auf ihn ein. Mit Fuhrtritten gegen den Bauch wühlte er sich ihrer zu erwehren und erreichte den Jungen, der seine Pistole trug. Aber schon hatte ihn der Kanaker, der ihn vorher mit der Art niedergeschlagen hatte, erreicht und stieß mit einem erbeuteten Soldatengewehr nach ihm. Er rief dem neben ihm stehenden Polizeisoldaten Dam zu: „Stieh!“ Inzwischen hatte auch der Oberförster seine Pistole schußfertig und gleichzeitig mit seinem Schutzhelfer auch die Büchse des Polizeisoldaten, der den Eingeborenen zu Boden streckte. Es gelang Deininger, noch 2 Schüsse abzugeben, dann sprangen alle feindseligen Eingeborenen in den Busch. Er ging darauf gegen das Dorf vor, wurde aber von 2 Polizeisoldaten eingeholt, die ihn darauf aufmerksam machten, daß die Eingeborenen sie einzufreien wollten. Darauf zogen sich Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf auf ein Feld zurück, das ein freies Schutzheld bot und beschloßen, da sie nur eine Manierpistole, eine Parabelkugelpistole und eine Schrotflinte mit geringer Munition besaßen, sich nach der Küste durchzuschlagen. Da die 6 Polizeisoldaten, die im Dorfe waren, nichts mehr von sich hören ließen, war mit Sicherheit anzunehmen, daß sie bereits erschlagen waren. Abends 7 Uhr wurde die Pflanzung Dilalon erreicht, auf der der

Pflanzungsleiter Rind bereits von dem Ueberfall gehört und der Station Kanak-anai Nachricht gegeben hatte. Bereits am nächsten Vormittag traf der Stationsleiter Brückner mit 30 Gewehren dort ein und unternahm sofort eine Expedition nach dem Tator. Man stieß zweimal auf Eingeborene und gab Feuer. Sie zogen sich unter Verlust von 3 Gewehren zurück. — Die 6 Polizeisoldaten im Dorfe waren durch Artschläge auf den Hinterkopf getötet worden, wie die im Dorfe vorgefundenen Schädel zeigten. Sie mußten völlig überrascht worden sein, da während des Ueberfalles im Dorfe nur 1 Schuß fiel. — Besonders heftig Herr Oberförster Deininger in seinem Berichte die musterhafte Haltung der Polizeisoldaten hervor, ohne deren Tapferkeit er sicher nicht bei dem Ueberfall mit dem Leben davongekommen wäre.

Neues vom Balkan.

Besuch des Prinzen zu Wied am rumänischen Hofe.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erfährt, dürfte der Prinz zu Wied, falls die getroffenen Dispositionen keine Änderung erfahren, seine Rückreise von Petersburg über Rumänien machen, um dem rumänischen Hofe einen kurzen Besuch abzustatten.

Die Albaner bei Kaiser Franz Josef.

Die albanische Deputation wurde Samstag mittag vom Kaiser Franz Josef in Schönbrunn empfangen. Vorher erschien Essad Pascha vor dem Kaiser, um für die unmittelbare vor der Audienz erfolgte Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josef-Ordens zu danken. Hierauf stellte er dem Kaiser die sechzehn Mitglieder der Deputation vor. Der Kaiser sprach jeden einzelnen Delegierten an und sagte dann zu allen: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie zu sehen, meine Herren. Ich hoffe, daß Sie von nun an einig sein und einig für Ihr Vaterland arbeiten werden. Wenn die Albaner einig sind, ist das Heil Albaniens gesichert.“

Die Unabhängigkeitsbestrebungen im Epirus.

Ueber die Vorgänge im Epirus erhält die „Albanische Korrespondenz“ in Wien folgende Mitteilungen: Die Bewegung im Epirus ist seit vielen Monaten vorbereitet und in der griechischen Presse offen angekündigt worden. Sie wird von dem ehemaligen griechischen Generalgouverneur Zografos, dem griechischen Offizier Spiramitas und dem Retroposten von Koritha geleitet. Die sogenannten „heiligen Bataillone“ rekrutieren sich zum größten Teil aus im Epirus gänzlich fremden Elementen. Die heimische Bevölkerung steht der Bewegung vollständig fern und wird von den Fremdlingen leidlich terrorisiert.

Nach einer Blättermeldung aus Valona teilte Zografos der albanischen Kontrollkommission telegraphisch mit, daß die in Argrolastro versammelten Vertreter der epirischen Provinzen die Unabhängigkeit von Nordepirus proklamiert haben und daß eine provisorische Regierung eingesetzt wurde, die im Amte bleiben werde, bis die soeben einberufene konstituierende Versammlung eine endgültige Verfassung ausgearbeitet habe. Zografos fügte hinzu, daß die Epiroten jeden Versuch einer militärischen Belegung oder eines Vormarsches der Albaner als Akt der Feindseligkeit ansehen würden.

Die Räumung Korithas durch Griechenland.

Aus Athen wird offiziell bekannt gegeben, daß die vollständige Räumung Korithas seitens der griechischen Truppen heute erfolgen wird. Gouverneur Oberst Rudulits wird die Stadt unter dem Kommando eines holländischen Offiziers stehenden albanischen Gendarmerieabteilung offiziell übergeben.

Probemobilisation dreier türkischer Armeekorps.

Aus Konstantinopel wird dem Londoner „Daily Chronicle“ über Constanza gemeldet, daß Kriegsminister Enver Pascha eine Probemobilisation der drei Armeekorps von Aidin, Erzincan und Damaskus angeordnet habe. Beim Zusammentritt des Parlaments im März wolle er die europäische Entscheidung über die ägäischen Inseln anfragen. In Konstantinopel habe bereits die Requisition von Pferden begonnen.

Rumänische Deserture.

Aus Aischinew wird gemeldet: Täglich flüchten rumänische Soldaten in großen Massen nach Besarabien und erklären, daß sie es vor Hunger und Mißhandlungen im rumänischen Heer nicht mehr aushalten können. Die Deserture machen sich in Gruppen auf die Reise nach dem Gouvernement Astrachan auf, wo sie sich niederlassen wollen.

Neuer Vorstoß für Montenegro.

Aus Cetinje meldet man: Die Weltkrieger der Großmächte zeigten sich der Forderung Montenegros durchaus günstig, einen neuen Vorstoß von drei Millionen auf die 40-Millionenanleihe zu gewähren, die, wie erinnerlich, von der Londoner Konferenz bewilligt wurde. Die Vorküßle, die Montenegro hiervon schon erhalten hat, belaufen sich auf neun Millionen.

Die Reichsbefoldungsnovelle.

Die Reichsbefoldungsnovelle ist jetzt dem Reichstag zugegangen. In der Begründung wird nach der „Frankf. Ztg.“ ausgeführt, daß seit der letzten Ergründung des Befoldungsgesetzes sich in der Organisation des Reichsdienstes wiederum Änderungen ergeben haben, die eine Ergründung oder Änderung des Befoldungsgesetzes notwendig gemacht haben. In Verbindung damit sollen auch die Besätze der Deklassierte neu geregelt werden.

Durch die Besserstellung der Postassistenten und Posthelfer im vorigen Jahre ist es notwendig geworden, auch anderen Beamtenklassen in entsprechender Weise eine Aufbesserung ihrer Bezüge zuteil werden zu lassen. Um ferner den Klagen der pensionierten und als Beamten wieder angestellten Dedoffiziere über eine Benachteiligung in ihrem Gesamteinkommen gegenüber wesentlich früher ausgeschiedenen Militärbeamten in gleichen Stellungen nach Möglichkeit zu begegnen, ist eine Bestimmung aufgenommen worden, die Dedoffiziere mit längerer Dienstzeit als solchen einen Ausgleich für ihr Verbleiben im aktiven Dienst gewährt. Die wichtigste Aenderung, die die Novelle vornimmt, sind Aufbesserung der Klassen 1, 2, 3a, 3b, 4a, 4b und 6a. Diese Klassen werden im Anfangs- und Endgehalt um 100 Mark erhöht; es erhalten mithin Klasse 1 (Wohnwärter und Nachwächter bei den Reichseisenbahnen) 1200—1400 M., Klasse 2 (Vandortsträger) 1200—1500 M., Klasse 3a (Schaffner bei den Reichseisenbahnen) 1200—1600 M., Klasse 3b (Bahnreisegeschaffner, Rangierführer, Pförtner) 1200—1600 M., Klasse 4a (untere Militärbeamte) 1200 bis 1700 M., Klasse 4b (Notenführer, Weichensteller, Wagen-aufsitzer) 1200—1700 M., Klasse 6a (Botenmeister, Bureau-dienner, Unterbeamte bei der Seeresverwaltung usw.) 1800 bis 1900 M. In mehreren anderen Klassen sind zwar die Gehälter nicht geändert worden, doch ist eine Reihe von Beamtenkategorien in diese Klassen neu eingefügt worden. In der Klasse 17b sind mit einem Gehalt von 1650—3000 Mark Bibliothekshelferinnen eingestellt worden.

Das Gehalt in der Klasse 21 (technische Sekretäre bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Sekretariats-assistenten beim Kanalamt, Militärgerichtsschreibergehilfen, Werkstättenvorsteher bei den Verkehrsstruppen, Maschinenmeister beim Militärverehrswesen, Wasserwerksinspektoren, Werktechniker und Buchführer, Bureaubeamte 2. K., Lagerverwalter bei der Postverwaltung, Oberpost- und Telegraphenassistenten, Postassistenten, Postverwalter, Betriebssekretäre, Bahnmeister) ist wie folgt festgesetzt worden: 1800, 2100, 2350, 2600, 2850, 3100, 3350, 3600 M.; in der Klasse 22: 1800, 2100, 2400, 2700, 3000, 3300 M. In die Klasse 22 (1800—3600 M.) werden versetzt die Zeichner beim Kanalamt und bei der Seewarte, die Baufeldarbeiter und Kalkulatoren und Registratoren bei der Seeresverwaltung.

In die Klasse 30 (2500—4200 M.) werden versetzt die Oberinspektoren bei der Seewarte; in die Klasse 35a (2100—4500 M.) die Registratoren des Generalkommandos, Generalinspektoren, des Ingenieur- und Pionierkorps, des Militärverehrswesens bei den Gouvernementsgrößerer Festungen und Städte. Zur Klasse 35b (2100—4500 M.) gehören die Marineingenieure beim Reichsmarineamt, zur Klasse 39 (2700—4800 M.) die Landmeister beim Strombauamt Wilhelmshaven, zur Klasse 43a (3200—5000 M.) die Konstruktionssekretäre beim Torpedo- und Minenwesen, zur Klasse 43d (3200—5000 M.) die Ingenieure bei den Verkehrsstruppen, zur Klasse 51 (2700—6000 M.) die Direktorialassistenten bei der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica und die Marinebibliothekingenieure. Zur Klasse 59 (4200—7200 M.) gehören die Sprengstoffchemiker beim Reichsmarineamt, zur Klasse 63 (4500—7500 M.) die Reichsinspektoren für die Chemiker- und Maschinenprüfung. Ein Gehalt von 6772 M. sollen auch erhalten die Vorstände der Marinebekleidungsämter aus der Marineinfanterie im Range eines Regimentskommandeurs und die Marinechemiker mit dem Range eines Kapitäns zur See.

Die Artilleriewarte (bisher 1476—2126 M.) erhalten 1850—2000 M., die Obermusikmeister und Musikmeister der Marineinfanterie (bisher 1200—2400 M.) erhalten 1650 bis 2250 M., die Obermusikmeister und Musikmeister der Matrosendivision und der Matrosenartillerieabteilung (bisher 1620—2460 M.) erhalten 1410—2250 M. Dafür erhalten diese Unteroffiziere Anspruch auf Unterkunft oder Gewerbe. Die Oberdedoffiziere und Dedoffiziere sollen in Zukunft beziehen vom ersten bis dritten Jahre 2100 M., vom vierten bis sechsten Jahre 2298 M., vom siebenten bis neunten Jahre 2502 M., vom zehnten bis zwölften Jahre 2700 M., vom dreizehnten bis fünfzehnten Jahre 2850 M., vom sechzehnten Jahre ab 3000 M., außerdem Wohnungsgeldzuschuß nach Tarifklasse 4.

Die Diensthoten-Krankenversicherung.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat nunmehr sein im Landtag gegebenes Versprechen, auf Beseitigung von Härten beim Vollzug der Diensthoten-Krankenversicherung hinzuwirken, eingelöst. In einem Erlaß vom 13. Februar legt er den Oberversicherungsämtern insbesondere die Bildung von Landkrankenassen, denen ausschließlich Diensthoten als

Mitglieder zuzuteilen wären, und die Ansetzung möglicher Beiträge mit zahlreichen Abstufungen nahe. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Bei den Beratungen, die mit den Versicherungsämtern über die Durchführung der Organisation der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung Ende des Jahres 1912 stattgefunden haben, ist die Errichtung von Landkrankenassen in Bezirken gemeindlicher Versicherungsämter in erster Linie dem Ermessen der Gemeindeverbände überlassen worden, weil es bei dem überall hervortretenden Widerstande gegen die neue Kassenart nicht anständig ersichtlich war, in Ermangelung jeglicher Erfahrung über die Zweckmäßigkeit der Landkrankenassen in städtischen Bezirken die Errichtung von Landkrankenassen anzuordnen. Die Folge hiervon ist, daß nur in ganz wenigen Städten Landkrankenassen für die Versicherung landkrankenpflichtiger Personen bestehen. Nachdem mit Errichtung der Landkrankenassen die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die Beiträge bei den Landkrankenassen erheblich zurückgeblieben sind und sich auch sonst empfindliche Unzulänglichkeiten bemerkbar gemacht haben, ist vielfach der Wunsch nach Errichtung von Landkrankenassen auch in städtischen Bezirken hervorgetreten mit der Begründung, daß es nicht angehe, die guten Risiken der Diensthoten die erheblich höheren Kosten der anderen weiblichen Arbeiter mittragen zu lassen. Dieses Verlangen kann als unberechtigt nicht bezeichnet werden. Denn die Lebens- und Erwerbsbedingungen der Diensthoten sind, namentlich wegen der Aufnahme in die häusliche Gemeinschaft, so wesentlich anders, daß eine völlig abweichende Gestaltung der Versicherung dieses Berufszweiges von derjenigen der anderen weiblichen Arbeiter nahegelegt. Diesen Anforderungen würde am besten dadurch entsprochen werden können, wenn die Diensthoten in Krankenassen, die ausschließlich Diensthoten als Mitglieder haben, aufgenommen werden. Solche Diensthotenkrankenassen kennt zwar die Reichsversicherungsordnung nicht. Sie lassen sich aber dadurch erreichen, daß auf Grund des § 236 alle landkrankenpflichtigen Personen, die nicht zu den Diensthoten gehören, der allgemeinen Ortskrankenasse zugewiesen werden. Wenn auch die Ansichten darüber, ob die Diensthoten ein gutes Versicherungsrisiko sind, auseinandergehen, so wird doch bis zum Vorliegen anderer Erfahrungen davon ausgegangen werden müssen, daß namentlich beim Festhalten an den Regelleistungen des Gesetzes und der Anwendung des § 195 Abs. 2 die Beiträge wesentlich niedriger bemessen werden können als bei den allgemeinen Ortskrankenassen. Mögliche Beiträge werden aber nur dann erreicht werden können, wenn der durchschnittliche Tagesentgelt der Diensthoten unter Berücksichtigung des wahren Wertes der Naturalbezüge festgesetzt wird, und wenn dabei nach der verschiedenen Entlohnung der Diensthoten viele Lohnstufen festgesetzt werden. Dabei ist zu beachten, daß der Wert der Naturalbezüge, die den Diensthoten im Haushalte gewährt werden, bei weitem nicht den Betrag ausmacht, den der Diensthote bei selbst beschafftem Unterhalt aufwenden muß. Der Ortslohn wird überall da, wo er geringer ist als der durchschnittliche Tagesentgelt, als Grundlohn zu wählen sein. Das Oberversicherungsamt ersuche ich, mit den Stadtgemeinden, für die nach der Zahl der Diensthoten die Errichtung einer Landkrankenasse angängig erscheint, und wo im Hinblick auf die Art der Versicherung bei der allgemeinen Ortskrankenasse die Errichtung einer Landkrankenasse als notwendig bezeichnet werden kann, in Verhandlung zu treten und über das Ergebnis bis zum 1. Juli d. J. zu berichten. Die Monatsbeiträge der Landkrankenassen im Bezirke gemeindlicher Versicherungsämter sind für die Monate Januar bis April beizufügen. Von der Anordnung von Landkrankenassen ist jedoch bis auf weiteres abzusehen. Im Einzelfall ist noch zu prüfen, ob den für die Diensthoten bestimmten Landkrankenassen auch die landwirtschaftlichen Arbeiter angehören sollen. Soweit die Errichtung von solchen Diensthotenkrankenassen nicht zweckmäßig erscheint oder aus anderen Gründen nicht befürwortet werden kann, wird zu erwägen sein, ob die Versicherung der Diensthoten bei der allgemeinen Ortskrankenasse nach Maßgabe der vorstehenden Ausführungen eine Aenderung erfahren soll. Es wird also zu prüfen sein, ob durch Einsetzung des Ortslohnes als Grundlohn eine Ermäßigung der Beiträge erzielt werden kann, und ob die Vermehrung der Lohnstufen gefordert werden muß. Auch würde in Frage kommen, ob für Diensthoten auf Grund des § 384 Abs. 1 niedrigere Beiträge festgesetzt werden können. Hierüber wolle das königliche Oberversicherungsamt gleichfalls bis zum 1. Juli berichten. Auch hinsichtlich der bestehenden Landkrankenassen in Bezirken gemeindlicher Versicherungsämter ist die Frage nach einer Aenderung der Satzungen zu erörtern.

Rundschau.

Die Afrikareise des Kronprinzen.

Die Reise des Kronprinzen nach den deutschen Kolonien ist nunmehr auch vom Kolonialstaatssekretär in der Budgetkommission des Reichstages amtlich bestätigt worden. Wie die „Presse“ hierzu erfährt, wird die Reise, an der übrigens auch die Kronprinzessin teilnehmen wird, den Besuch von Ostafrika und Südwestafrika sowie Kamerun bezwecken. In Nordafrika wird das Kronprinzenpaar voraussichtlich etwa Mitte August von Südafrika eintreffen, um an der feierlichen Eröffnung der Schlußstrecke der Tanganjika-Bahn und der zweiten ostafrikanischen Landesausstellung teilzunehmen. Ob die Reise mit einem deutschen Reichspostdampfer oder auf einem deutschen Kriegsschiff ausgeführt wird, dürfte noch nicht feststehen.

Die Landtagswahl in Osnabrück.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: In der infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats erforderlich gewordenen badischen Landtagswahl im Wahlkreise Osnabrück-Stadt erhielt nach vorläufigen Ermittlungen der völksparteiliche Rechtsanwalt Oskar Muser 1423 und der Zentrumskandidat Betriebsinspektor Hauser 1342 Stimmen. Muser ist also mit 81 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die Siedlung auf hannoverschen Dedländereten.

Der hannoversche Provinziallandtag hat beschlossen, sich mit einem Kapital von 2 Millionen Mark an der hannoverschen Siedlungsgesellschaft zu beteiligen, von der die Dedländerekultur in großem Maßstabe betrieben werden soll. Weitere 2 Millionen sind bereits von anderen Korporationen gezeichnet worden. Das Landwirtschaftsministerium hat einen Betrag von 4 Millionen in Aussicht gestellt.

Die Kölner gegen die Berliner.

Die in Köln von der Zentrumspartei einberufene Protestversammlung, an der mehr als 4000 Personen teilnahmen, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung gegen die Berliner Richtung. Nach mehreren Ansprachen gelangte eine Resolution zur Annahme, die trennschärfend an Zentrum betont und dem Reichsauschuß für seine bekannte Kundgebung vom 8. Februar dankt. Gegen die Quertreiber würde, wie es weiter heißt, vom katholischen Volk Deutschlands erster Protest erhoben. Schließlich wurden alle Anhänger des Zentrums aufgefordert, die christlichen Gewerkschaften zu fördern und zu stützen.

Eine Feuerbestattungskonferenz im preussischen Ministerium des Innern.

Als Folge einer Eingabe der Kommission der preussischen Feuerbestattungsvereine fand im preussischen Ministerium des Innern eine Besprechung zwischen dem Kommissar des Ministers, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Maubach, und den Vertretern der Feuerbestattungsvereine statt. Die Besprechung erstreckte sich auf die Milderung einiger Härten in der Ausführungsanweisung zum preussischen Feuerbestattungsgesetz. Die Revision des Gesetzes selbst, für welche der Landtag zuständig ist, wurde dabei nur gestreift.

Die Spionagekommission des Reichstages

nahm einen Absatz 2 zu § 6 an, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer mit einer Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, Beziehungen aufknüpft oder unterhält, welche die Mitteilung militärischer Geheimnisse oder im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltender Nachrichten zum Gegenstande haben. Bei den Bestimmungen, die vom Betreten von Festungen und der Spionage ausgehenden Gefährden handelt, wurde die Beratung abgebrochen.

Die gehobenen Unterbeamten bei der Post.

Wie das „N. Z.“ erfährt, haben jetzt Besprechungen von Vertretern der meisten großen Parteien des Reichstages mit Mitgliedern des Bundesrats und Vertretern der Reichsregierung stattgefunden, die eine Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung in die Besoldungsliste zum Zweck hatten. Es ist dabei erklärt worden, daß die Parteien mit allem Nachdruck im Reichstag dafür eintreten werden, da gerade bei diesen Unterbeamten so große Ungleichheiten und Härten in der Besoldung und in anderer Beziehung bestehen, deren Beseitigung dringend erwünscht erscheint.

Unsere militärische Vertretung in Frankreich.

Das Befinden des im September v. J. bei den großen französischen Armeemannövern schwer verunglückten

Die Neu-Guinea-Erforschung im Luftschiff.

Von Herrn Oberleutnant a. D. Paul Graeb, dessen Hebersee-Expeditionen, namentlich die Durchquerungen Afrikas im Auto und die gefährliche Expedition im Motorboot, bekannt sind, erhalten wir folgende Zuschrift:

Gegen unser nur von patriotischen und wissenschaftlichen Motiven getragenes Unternehmen sind in der letzten Zeit von der Regierung und von Privat, aber interessierter Seite Angriffe von unerhörter Heftigkeit gerichtet worden, die geeignet sind, in der breiten Öffentlichkeit gänzlich falsche Vorstellungen von unserem Unternehmen zu erwecken. Diese Angriffe widerlegen wir jetzt in einer Entgegnung, die wir heute dem Reichstag überreichen und von welcher wir Ihnen ein Exemplar in der Anlage ergehen lassen.

Wir stellen Ihnen diese Entgegnung zur Verfügung und wären Ihnen verbunden, wenn Sie auf diese Weise dazu helfen würden, unser Unternehmen von den ihm gemachten Annäherungen zu reinigen, umso mehr, als wir mit unserer Expedition dem Vaterlande und seinen kolonialen Interessen dienen wollen, auch wenn die offiziellen Stellen dies heute noch nicht anerkennen wollen. Hat nicht auch Zepplin lange genug gegen derartige Gegenströmungen ankämpfen gehabt?

Indem wir Ihnen für die Hilfe, die Sie damit unserem Werke angedeihen lassen, bestens danken, sind wir mit vorzüglicher Hochachtung ergebend

Die Leitung der Vermessungs-Luftschiff-Expedition nach Neu-Guinea.

Oberleutnant Graeb schreibt in dem Protest: Auf die ausdrückliche Versicherung des Reichs-Kolonialamtes, daß es meinem Unternehmen nicht hinderlich sein wolle, habe ich die Vorbereitung meiner Expedition begonnen. Daß das Unternehmen mit Sicherheit zu Ende geführt werden kann, wenn man alle Faktoren genügend berücksichtigt, davon sind mit mir die besten Kenner des Landes, wie Prof. Preuß und Prof. Dr. Neuhauß völlig überzeugt. Daß ich Neu-Guinea zum Ziel meiner Expedition gemacht habe, hat seinen Grund darin, daß das Innere dieses Landes, welches nach dem Gutachten aller Sachverständigen unberechenbare Schätze birgt, bisher allen bisherigen Me-

thode ausgeführten Expeditionen zu Wasser und zu Lande unzugänglich gewesen ist und nach dem Urteil der von uns zu Rate gezogenen Forscher bleiben wird.

Wenn man alle gegen meine Expedition ins Feld geführten, wenig stichhaltigen Bedenken prüft, insbesondere den Angriff des Reichs-Kolonialamtes auf die Verwendung des Vermessungs-Luftschiffes zur Erforschung Neu-Guineas in Verbindung mit den vorausgehenden Anpreisungen der Erfolge früherer Expeditionen, die sich trotz der hohen Kosten in der Tat auf ein im Verhältnis ganz kleines Gebiet beschränken (nach Prof. Neuhauß 1/40 des ganzen Gebietes) also etwa soviel, wie die Oberpfalz im Verhältnis zu Preußen, so drängt sich die Vermutung auf, daß diese Bedenken nicht das allein treibende Agens gegen die von mir geplante Expedition sind. Und in der Tat habe ich davon Kenntnis bekommen, daß die vom Reichs-Kolonialamt gegen meine Expedition angeführten Gründe nicht die alleinigen und tatsächlichen sein sollen, sondern daß der Hauptgrund des Vorhohes gegen mein Unternehmen wahrscheinlich ganz wo anders liegt. Danach habe ich, ohne zu ahnen, an einem Monopol gerüttelt: an dem Monopol der Kartenherstellung in unseren Kolonien. Wo große nationale Kulturaufgaben geplant und ausgeführt werden sollen, dürfte man wohl annehmen, daß derartige Interessen nicht mißsprechen sollten.

Die sachlichen Einwände des Reichs-Kolonialamtes widerlegt Prof. A. Neuhauß, ein genauer Kenner Neu-Guineas (von den als Gutachter vom Kolonialamt angeführten Mitgliedern der Landeskundlichen Kommission, war nicht ein einziger im Innern Neu-Guineas). Er schreibt in einer ausführlichen Entgegnung, die dem Reichstag überreicht ist: Der von uns gewählte Punkt am mittleren Seeweg bei Makur ist der einzige in Deutsch-Guinea, wo man mit großen Schiffen tief in das Innere des Landes eindringen kann. Es sei daran erinnert, daß auf der Karte des Reichs-Kolonialamtes so weite Strecken der Westküste des Seewegs punktiert sind, daß es auch hier für die Luftschiff-Expedition noch viel zu tun gibt. Auch in der unglücklichsten Jahreszeit gibt es ganze Wochen von Tagen, wo man unbedenklich Flüge unternehmen kann. Ein einziger solcher Tag genügt für die Aufnahme von 600 Quadratkilometern! Es ist nicht im Mindesten zu fürchten, daß das Erscheinen des Luftschiffes auf die Eingeborenen einen ungünstigen Einfluß ausübt. Genau wie bei Dampfmaschinen und tausend anderen Dingen, die ihrem Kulturstand völlig fern liegen, werden die Schwarzen auch beim Anblicke des Luftschiffes sagen: „Ihr Weißen macht eben alles.“

Das wichtigste Kraut gegen die Ausführungen des

Reichs-Kolonialamtes, das für eine künftige Kriegsführung in unseren Kolonien von allergrößter Bedeutung sein wird, führt der geodätische Mitarbeiter der Expedition, Dr. Gaiser, Darmstadt an:

Die üblichen, von Forschern, die geodätisch und topographisch vaten sind, ausgeführten Aufnahmen sind von minimalem Wert, wie die Erfahrungen des Militärs im südafrikanischen Kriege zur Genüge bewiesen haben. Selbst die preussische Landesaufnahme schreibt: Beim Beginn des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1904 machte sich der Mangel einer militärisch brauchbaren Karte dieser Kolonie sehr fühlbar. Es wurde zunächst die sogenannte Kriegskarte, im Maßstabe von 1:800.000, hergestellt. Aber es war klar, daß diese auf flüchtigen Schätzen beruhende Karte sehr viele Unrichtigkeiten enthalten mußte und daß sie auf die Dauer in keiner Weise genügen konnte. „Männer deutsche Reiter hat 1901 sein Vertrauen auf diese Karte mit seinem Leben bezahlt!“ Die Luftschiff-Photogrammetrie ist aber sofort an Ort und Stelle in der Lage, den Forschern durch eine Reihe von Aufnahmen auf Wochen hin die Wege zu weisen. Entgegen dem Kolonialamt äußert sich die Landesaufnahme, daß vom Luftschiff aus eine ausreichende Darstellung der Fluß- und Gebirgssysteme möglich ist. Ebenso wird man mittels der Photogrammetrie aus dem Luftfahrzeug mit großem Nutzen wertvolle, unzuverlässige, veraltete Kolonialkarten verbessern und oft wesentlich bereichern können. Ja, sie sagt sogar: „Vielleicht wird in den nächsten Jahren den Anhängern der Aerophotogrammetrie Gelegenheit geboten, zu erweisen, was ihre Methode leistet in Gegenden Deutschlands, die topographisch denen Südwestafrikas verwandt sind. Auch hier würde jedenfalls die Landesaufnahme Interesse und Unterstützung zusagen können.“ Die fotografische Landesaufnahme dringt unaufhaltsam und siegreich vor. Länder wie Brasilien, Griechenland, Spanien und sogar die bei uns so sehr als zurückgebliebenen verachteten Türkei widerlegen geradezu glänzend die Behauptung des Reichs-Kolonialamtes, daß die fotografische Landesaufnahme bisher so wenig Anhänger gefunden hat. Die Erforschung des ganzen Landes würde, gemessen an den Kosten des bisherigen Verfahrens, nicht weniger als 44.800 Millionen verschlingen! Und auch dann würden sich nach dieser „normalen Methode“ des Reichs-Kolonialamtes keine besseren Resultate ergeben, als die, welche uns 1904 in Südwestafrika zur Verfügung standen. Um eine offizielle Begutachtung der vermessungstechnischen Grundlagen der Expedition herbeizuführen,

erklärt sich Dr. Gaiser bereit, diese von der

Oberleutnant Detlof v. Winterfeldt hat sich endlich so weit befreit, daß innerhalb dieses Monats an einen Heimtransport gedacht werden kann.

Frankreichs Marokkopolitik.

Aus Paris wird gemeldet: Auf einem Bankett, das die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Erforschung Nord-Afrikas gab, hielt General Snaucy eine viel besprochene Rede, in der er sich sehr vorsichtig über die Zukunft Marokkos äußerte.

Sasonow amtsmüde?

Die Petersburger „Beischerna Brestia“ behauptet neuerdings, daß Sasonow amtsmüde sei. Nachdem Giers und Hartweg für nicht geeignet befunden seien, werde der ehemalige Handelsminister Timirjazew zu seinem Nachfolger ernannt werden.

Der „Weiße Wolf“.

Wie aus Peking berichtet wird, hat der Räuberhauptmann „weißer Wolf“ nicht nur keine Niederlage durch die Regierungstruppen erlitten, sondern hat sogar mit tausend wohlbewaffneten und berittenen Räubern den Ring der ihn einschließenden Truppen durchbrochen und sich plündernd weitwärts gewandt.

Arbeiterbewegung.

Die Autoführer in Leipzig streiken.

Aus Leipzig drahtet man: Die hiesigen Kraftdroschenführer haben jetzt die Arbeit niedergelegt, da ihre Forderungen auf Verbesserung des Arbeitsverhältnisses und insbesondere eine Erhöhung des prozentualen Zuschlages von den Arbeitgebern nicht erfüllt worden sind.

Eine Kundgebung der Londoner Arbeiterschaft.

Aus London wird der „Trk. Zig.“ gemeldet: Den neun aus Südafrika deportierten Arbeiterführern wurde am Samstag Nachmittag von der Londoner Arbeiterschaft eine großartige Kundgebung bereitet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, den 2. März.

Jahreshauptversammlung im Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden E. V.

Die am Donnerstag, den 19. ds., stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung (Jahres-Hauptversammlung) war sehr zahlreich besucht.

Deutschen Seewarte unter Hinzuziehung eines gewiegten Sachmannes der Vollenphotogrammetrie, des umgekehrten Problems der Stereographie, unter Ausschluß industrieller Interessenten, prüfen zu lassen.

Es sei betont, daß als selbstverständliche Vorbedingung von der Leitung der Neu-Guinea-Expedition anerkannt wird, daß erst nach der Herstellung der ersten Arien aus der Luft — in Deutschland — die Neu-Guinea-Expedition unternommen wird.

Alexander Moszkowski in Wiesbaden.

Die literarische Gesellschaft stellte in ihrem fünften großen Vortragsabend den bekannten Humoristen Alexander Moszkowski, den Herausgeber der „unsterblichen Ritz“, jener klassischen Witzsammlung, und den Leiter der „Lustigen Blätter“, in Wiesbaden vor.

Male eine Nachwanderung auf den Feldberg und eine mehrtägige Wanderung nach dem Schwarzwald. Die Hauptwanderungen waren durchschnittlich von 12, die Nebenwanderungen von 40 Teilnehmern besucht.

Wie aus dem Bericht des Herrn Karl Wah zu ersehen war, hat die literarische Kommission die Mitglieder durch etwa 180 Berichte in den hiesigen Zeitungen und einer großen Anzahl auswärtiger Zeitungen über alle Klubangelegenheiten auf dem Laufenden gehalten.

Das neben der ersten Arbeit auch die Gesellschaft gepflegt wird, besteht das allgemeine beliebte Dekorationsfest, das von etwa 1000 Personen besucht war, und die Weihnachtsfeier.

Aus dem Vorstand scheiden scheidungsamäßig aus: die Herren Gustav Victor, Karl Eichhorn, Philipp Kiesel, Fr. Wendler und E. Weber.

Der Jahres-Voranschlag 1914 wurde einstimmig angenommen. Von den Anteilseignern des Kassenschatzes wurden 100 Stück ausgelöst, die betr. Herren werden durch ein Inserat in den hiesigen Tagesblättern demnächst bekannt gegeben.

„Das wir vollbracht, dem Ganzen sei's geweiht.“ Frisch auf! C. B.

Mitgliederversammlung des Vereins für Kinderhorte, e. V., Wiesbaden.

Am Freitag Abend fand im Bürgeraal des Rathauses unter dem Vorsitz von Fr. A. Merrens die sehr zahlreich besuchte fünfzehnte Mitgliederversammlung des Vereins für Kinderhorte statt.

Dichter des Humors seien etwa 1 1/2 stündigen Vortragsabend. Trotzdem die Hörer minutenlang ausfielen, um Alexander Moszkowski durch unausgesetztes Beifallklatschen und Rufen zu einer Zugabe zu bewegen.

Theater und Konzerte.

Künstlerfest in der Walfalle. Wiesbaden, 2. März. Das am Samstag von dem „Singschor des königlichen Theaters“ in der Walfalle veranstaltete „Sommerfest“ hatte, ebenso wie alle ähnlichen Veranstaltungen der vergangenen Jahre, eine so starke Anziehungskraft ausgeübt, daß schon lange vor Beginn des Programms jedes nur irgendwo verfügbare Plätzchen besetzt war.

stättlichen Zahl von 514 Pfinglingen eine hervorragende Stelle ein. Die sechs Horte repräsentieren, da sie je aus zwei Abteilungen bestehen, im Vergleich mit anderen Städten, die nirgends mehr als vierzig bis fünfzig Kinder vereinigen, eigentlich zwölf Horte.

Regierungspräsident Dr. v. Meister ist gestern Abend von Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte heute wieder übernommen.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 3. März, feiert der auch dem Fremdenpublikum vom Tennisplatz Blumenwiefe durch sein entgegenkommendes Auftreten wohlbekannte Kolonnadenaufseher Christmann seine silberne Hochzeit.

Bom Kennklub. Der kommandierende General des 18. Armee-Korps Erzengel v. Schend, General der Infanterie, Generaladjutant des Kaisers und Königs, ist dem Ehrenauschuss des Kennklubs Wiesbaden, E. V., beigetreten.

Theater. Prangs lustige Kölner Bühne begann gestern ihr Gastspiel im Kurtheater mit der Erstaufführung des dreiaktigen Militärschwanks „Der Milikonenrekut“.

he im erschienen, die bei ihrem Erscheinen sehr lebhaft begrüßt, sich mit ihren Regitationen, besonders des „Schein von Bergen“ u. einer launigen Dichtung A. Bresber's gleichfalls allerleithen Beifall erwarb.

Kaiserliches Stipendium.

Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ melden, hat der Kaiser dem Professor an der Kieler Universität, Dr. Ernst Sellin zur Fortsetzung seiner Ausgrabung des alten Sichern in Palästina aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds 16000 Mark bewilligt.

Stunden in heitere Stimmung zu versehen, die noch erhöht wird durch die Darstellung selbst. Im Mittelpunkt des Ganzen steht der Refrui Anton Mühlrechl, der angeblich eine Million geerbt hat, in Wirklichkeit aber nur ein Milieu - Zigarren. Ein Telegramm seines Vaters von Birnbaum hat das große Mißverständnis heraufbeschworen, denn die Nachricht von der Erbschaft an Anton lautete: „Dein Onkel hinterläßt dir eine Million.“ Daß das Erbschaftstelegramm der Ursprung der gelungensten Verwicklungen wird, versteht sich wohl von selbst, zumal Anton im Hause des Rentiers Hübnerlein infolge der Schwermüdigkeit der Rentiersgattin für den Leutnant v. Kesselmann, der sich um das Rentiersstöckerchen bewirbt, gehalten wird. Zum Schluß: Aufklärung der komischen Verwicklungen und die übliche Verlobung. — Die Aufführung konnte befriedigen, zumal man bei einem solchen Schwan, der mit der Darstellung des „Tünnes“ steht und fällt, nicht allzu scharfe Kritik üben soll. Herr F. Prang als „Millionenrefrui“ war eine prächtige „Tünnes“-Type und wußte durch seinen trockenen kölschen Humor bei den Zuhörern immer wieder neue Lachsalven auszulösen. Seinem vorzüglichem Spiel verdankt auch das Stück in der Hauptsache die sehr beifällige Aufnahme, die ihm gestern zuteil wurde. Frau Direktor Prang als Zimmermädchen „Bäbel Stürz“, Anton's Liebe, hand als echte Köhner Pflanze ihrem Refruen im Spiel ebenbürtig zur Seite. Auch die übrigen Mitwirkenden taten voll auf ihre Schuldigkeit. Herr Direktor F. Prang war als Rentier Hübnerlein gut am Platze; etwas weniger Grimassen schneiden hätte indes den Wert der Darstellung noch erhöht. Die anderen Mitwirkenden all, Herr Justus (Leutnant v. Kesselmann), Herr Otto (Sergeant Bär), Frä. Engel (Schön Theresie) usw. mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Anerkennung schließlich noch der Regie, die für ansprechende Bühnenbilder bestens gesorgt hatte.

Freiere Gestaltung des Unterrichts in der Prima der höheren Schulen. Am Donnerstag abend fand in der Turnhalle der Speisesch Höheren Lehranstalt unter dem Vorsitz des Professors Dr. Kohnmann eine Sitzung des Wiesbadener Zweigvereins des Allg. Deutschen Realgymnasienvereins statt, die über eine freiere Gestaltung des Unterrichts in der Prima, insbesondere über die Gabelung der Prima in mehrere Gruppen mit verschiedenen Lehrplänen beriet. Die Diskussion wurde von dem Realgymnasialdirektor Professor Dr. Waltherr eingeleitet, der in längerer Ausführungen die Hauptgründe darlegte, die zu den Reformvorschlägen geführt haben. Entscheidend für jede Bildung sei nicht so sehr der Stoff, sondern die Art, wie er übermittelt und vom Schüler zur Entwicklung seiner geistigen und sittlichen Persönlichkeit verarbeitet werde. Daher litte der Wert der Bildung noch nicht, wenn Lehrstoff oder ganze Lehrfächer ausgetauscht würden. Eine Ueberfülle des Stoffes und eine Zerplitterung der Schüler durch übergroße Zimmungen, die an ihre Zeit und an ihre Aufnahmefähigkeit gestellt würden, bestände aber unzweifelhaft. Um ihr zu begegnen, müsse man einige Fächer im Unterrichte zurücktreten lassen und bei der Auswahl der bevorzugten Fächer die Neigung und die Begabung der Schüler berücksichtigen. Freudig und freiwillig geleistete Arbeit könne sich höhere Ziele setzen und trage höheren sittlichen Wert in sich als jede andere. Ein allmählicher Uebergang vom Arbeitszwang zur Arbeitsfreiheit, zur Selbstbestimmung des Schülers in der Prima sei im Hinblick auf die Forderungen des Studiums und des späteren Lebens notwendig. Redner empfahl deswegen, die Versuche mit der Gabelung, die seit einigen Jahren an mehreren preussischen und sächsischen Anstalten gemacht werden, weiter auszudehnen, warnte jedoch davor, von ihnen allein die Heilung aller Schäden im höheren Unterrichte zu erwarten. Neben einer solchen Maßregel, die einen tiefen Eingriff in die Organisation darstelle, seien noch Änderungen im Lehrverfahren und eine andere Abwägung der Fächer bei der Reifeprüfung erwünscht ins Auge zu fassen. Die Gabelung selbst sei trotz ihrer unkegelnbaren Vorzüge mit einigen bedenklichen Mifständen verbunden, über die wohl erst eine längere Erfahrung hinweghelfen würde. Er verlas zum Schluß eine Abänderung der Thesen über die Gabelung, die einer ihrer wärmsten Vertreter, der Direktor Wed vom Realgymnasium in Reichenbach, auf der letzten Hauptversammlung des obengenannten Vereins aufgestellt hat. In der Diskussion traten die Herren Direktor Dr. Maurer und Direktor Dr. Höfer, Professor Dr. Bauer und Professor Altendorf (Mainz) warm für die Zerlegung der Prima ein und ben von anderen Herren geäußerten Bedenken entgegen, letzterer unter starker Betonung der Forderung, die Arbeitslast des Schülers nicht nur geschickter zu verteilen, sondern sie überhaupt zu verringern.

Der Männergesangsverein Union steht in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. In Verbindung mit seiner Jubelfeier gedachte er einen Wettstreit deutscher Männergesangsvereine zu veranstalten. Trotz aller Bemühungen belief sich die Zahl der Vereine, welche sich angemeldet hatten, auf nur zwölf. Auf Sonntag nachmittag waren die Delegierten der Vereine zur Festlegung des Programms für den Wettstreit in das Turnerheim an der Hellmündstraße eingeladen, und mit Ausnahme eines Vereins, welcher sich entschuldigt hatte, waren sie auch alle vertreten. Der Fest-Präsident Bender, welcher die Besprechung leitete, gab die Einzelheiten bezüglich der bereits getroffenen Feststellungen bekannt. Darnach hatte der Regierungs-Präsident sich zur Uebernahme des Protektorats bereit erklärt, hervorragende Persönlichkeiten waren gewillt, in den Ausschüssen mitzuwirken, wertvolle Ehrenpreise waren gestiftet und 6000 Mark in Geldpreisen gesichert. Nach einem langweilig vorgetragenen Begrüßungsdor des jubelnden Vereins wurde in die Beratung eingetreten. Gleich bei der Klasseneinteilung aber traten unter den Abgeordneten schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zu Tage. Weil die Gegensätze unüberbrückbar waren, stellte der Leiter der Verhandlungen die Alternative, entweder einer Zwei-Klasseneinteilung zuzustimmen, wonach drei Vereine in der ersten und die verbleibenden neun Vereine in der zweiten Klasse zu sitzen hätten, oder aber ganz auf den Wettstreit zu verzichten. Ein Vertreter von Mainz beantragte darauf, im Sinne der letzten Alternative zu entscheiden, und das geschah denn auch in namentlicher Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen. Für das Stattfinden des Wettstreites stimmten lediglich der Trierer und ein Köhner Verein. Darnach unterbleibt der Wettstreit, während nach einer Bekanntgabe des Vorsitzenden im übrigen das Jubiläum in glanzvoller Weise gefeiert werden soll.

Parfissal-Aufführung im Hoftheater. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf für die Parfissal-Aufführungen am 8., 10. und 15. März bereits am Sonntag früh 9 Uhr begonnen hat.

Alpha. Wir können heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Magistrat die Räume des Paulinenschloßes für die im Monat September l. J. stattfindende Allgemeine Photographische Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Die Alpha hat schon jetzt in den weitesten

Kreisen der Liebhaber- und der Berufsphotographie, sowie der photographischen Industrie ein großes Interesse entfacht und die Anmeldungen laufen täglich sehr zahlreich ein. Es kann deshalb heute schon angenommen werden, daß die Ausstellung sich großartig entwickeln und eine für die Weltstadt sehr bedeutungsvolle Veranstaltung darstellen wird.

Wiesbadener Künstler auswärts. Die aus den Herrenkammermusikern Kaul, Stärle, Trillhase und Böhm bestehende Quartettvereinigung gastierte vor kurzem mit großem Erfolg in Zweibrücken. Ganz besondere Beachtung fand das im Vorjahr hier erstmalig durch das Rindner-Quartett zur Ausführung gelangte Streichquartett G-dur op. 10 von Otto Trillhase, dessen „ernste und tiefe Schönheiten“ von der dortigen Presse in außergewöhnlich schmeichelhafter Form gewürdigt werden. — Auch von Baden-Baden liegen über das Wert die günstigsten Urteile vor. Außer den Vortragenden, den Herren Konzertmeister Ahmus, Ladischel, Markus und Grundt wurde auch der anwesende Komponist durch wiederholten Hervorruf geehrt.

Warnung vor der Fremdenlegion. Der preussische Eisenbahnminister hat die Andringung von Plakaten und Warnungen vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion auf Bahnhöfen und in den Eisenbahnhöfen genehmigt. Die Plakate werden vom Deutschen Wehrverein beschafft und zunächst in den Wagen aufgehängt, welche nach der französischen Grenze verkehren.

Fahrpreismäßigungen auf der Eisenbahn. Die den deutschen Kriegsteilnehmern gewährte Fahrpreismäßigung auf deutschen Eisenbahnen zum Besuch von Kurorten ist auf Reisen nach Kriegserholungsheimen ausgedehnt worden.

Ein neuer Repperleid. Einem stellunglosen Arbeiter passierte am Mittwoch in Mainz folgendes Erlebnis: Auf der Straße sprach ihn ein Unbekannter an und erkundigte sich, wo sich die ... Straße befinde. Der Arbeiter konnte, da er zugereist war, keine Auskunft geben, kam aber mit dem Fremden ins Gespräch. Als ein Passant vorbeikam, fragte der Fremde diesen nach der Straße und erhielt ausführlichen Bescheid. Der Passant erkundigte sich bei dem Unbekannten, was er denn in der Straße tun wolle, und erhielt den Bescheid, daß er einen wertvollen Brillantring veräußern wolle. „Ah, da kann ich Ihnen Auskunft geben,“ meinte der Passant, und erklärte, er sei Schleifer von Beruf. Er ließ sich den Ring zeigen und sagte sofort, daß der Ring seine fünfhundert Mark wert sei, denn der Stein sei von vorzüglicher Qualität. Der Arbeiter hörte das mit an, und als man sein Interesse merkte, wurde er von dem Ringverkäufer und dem zufälligen Passanten so lange bearbeitet, bis er 20 M. bezahlte. Der Passant wollte die übrigen 80 M. holen, da der Ringverkäufer 100 Mark verlangte. Der Passant unterzeichnete rasch einen Schuldchein, den er dem Ringbesitzer einhändigte. Daraufhin ersuchte der Passant den Arbeiter, sich auf das Postamt 3 zu begeben und auf ihn zu warten, denn er werde rasch das fehlende Geld holen. Der Arbeiter wartete aber vergeblich auf den Passanten, und merkte zu spät, daß er einem Gaunerpaar in die Hände gefallen war, das ihn genehpt hatte, denn der Ring, der sehr begiegen ausah, war noch keine zwei Mark wert. Der Arbeiter reiste am Donnerstag Vormittag nach Frankfurt, um dort hier eine Stelle zu suchen, und als er über die Zeit ging, sah er in einiger Entfernung den Ringverkäufer, den er durch einen Schutzmann des Verkehrskommandos verhaftet sah. Der Zufall wollte es, daß auch der Komplize in der Nähe war, der ausrief, als er sah, welches Schicksal sein Kollege hatte. Aber es war schon zu spät. Der Flüchtling wurde in einem Haus, in das er geeilt war, nachdem sich an der Verfolgung das Publikum beteiligt hatte, verhaftet. Rasch den bei ihnen gefundenen Gegenständen unterliegt es, wie der „Dr. G.“ zu melden weiß, keinem Zweifel mehr, daß es sich um ein Schwindlerpaar handelt, das in einer ganzen Reihe deutscher Großstädte den gleichen Trick verübt. Die Verhafteten haben insbesondere in Wiesbaden, Mainz, Köln, Düsseldorf und Hamburg gewirkt. Sie behaupten, der achtundvierzigjährige Handlungsgehilfe Paul Zindler aus Bischofswerda und der einunddreißigjährige Kaufmann Siegfried Böllner aus Onelien zu sein. Inwiefern diese Angaben zutreffend sind, werden die weiteren Ermittlungen ergeben.

Der Jugendverein „Ring“ veranstaltete Sonntag, den 1. März, einen gemeinsamen Abend, der durch verschiedene Vlieder und Posaunenmäde verschönert wurde. Der Solosong des Herrn Ringenbach, sowie das Bild „Der deutsche Wald“ in einem Aufzug erzielten harten Beifall. Darauf folgten ein Violinsolo, sowie Cellosolo, welchen sich ein einactiges Schauspiel „Der Bitter von Bremen“ anschloß.

Apollo-Theater. Nach längerer Pause eröffnete gestern abend wieder das Apollo-Theater der leichtgeklärten Muse seine gastlichen Pforten. Und wiederum war es Herr Rothmann gelungen, eine große Anzahl erstklassiger Nummern für sein Institut zu gewinnen. Aus dem reichhaltigen Programm müssen wir vor allem die wirklich verblüffenden und staunenerregenden Darbietungen der „Four Elements“ erwähnen. Ihre Jongleurkunststücke mit Klatschen, Hüten usw. wurden mit einer Sicherheit und Akkuratheit ausgeführt, wie wir sie selten in solcher Vollkommenheit gesehen haben. So gelang es ihnen u. a., Hüte, die sie in den Zuschauerraum hineinwarfen, dank der Geschicklichkeit des Burses, wieder auf der Bühne aufzufangen. Ein Kunststück, das einen starken Beifall auslöste. Ferner sei als Attraktionsnummer des Balance-Akts „Londe et Till“ gedacht: Halsbrecherische Turnleistungen auf schwanter Leiter. Ein kleines dressierteres Hündchen wurde durch seine drolligen, mit großer Sicherheit zur Schau gebrachten Vorführungen bald zum Liebling des Publikums. Als „König aller Equilibristen“ bezeichnet sich Bob Johnson. Nach dem gestern abend von ihm Dargebotenen müssen wir es ihm wohl beifügen, daß er als ein Herrscher seiner Kunst anzusehen ist. — Wehrhauchdäfte, magische Beleuchtung auf einer fast finsternen Bühne und mystische Musikklänge bereiteten das Auditorium auf das Auftreten der Tänzerin „La Joëla“ vor. Zuerst brachte die junge Dame einen indischen Tanz — ein Gemisch von Armverschlungen und Körperverrenkungen — und zum Schluß einen Apocentanz ohne Partner, in dem sie ihrem Temperamente alle Zügel schiefen lassen konnte. Auch ihr gaben die Anwesenden ihre Zufriedenheit zum Ausdruck. Eine hübsche Note in das Programm brachte die Konzertsängerin Wera Bogorska. Sie verfiel über ein gutes Stimmaterial, das eine fleißige Schulung erraten läßt. Audeutsche Tanzlieder übermittelte uns Gerty Bokan u. Im Wiedererlebensstimm erlang und erlangte sie sich bald die Gunst der Anwesenden. Für Humor sorgten das „Zirkus-Union“ Fred Kaiser und der Humorist Walter Bährmann mit einigen neuen, hier noch unbekanntem zündenden Auplets. Auch des „Vorussia-Sextette“ sei nicht vergessen. Ihre humorvollen, lustigen Tanzdarbietungen fanden großen Anklang. Für die Unterhaltung in den Pausen sorgte der bewährte Apollo-Vitograph.

Von der Elektrischen angefahren. Das dreijährige Kind des Telegraphenarbeiters Weidenfeller in Dohheim wurde gestern von der Elektrischen der Dohheim-Werksbacher Linie in der Wiesbadener Straße angefahren und erlitt einen Verdruch.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Agnes Sorma hat in „Marus großes Herz“, dem neuen Lustspiel von Korff Holm, das hier am Montag gegeben wird, in Leipzig einen sensationellen Erfolg gehabt. Das reizende Lustspiel, das sich alle Bühnen erobert, bringt für unseren großen Gast eine glänzende Rolle: die schöne, elegante Frau von 40 Jahren, die noch jung im Fühlen und Lieben ist und mit ihrem Charme noch alle Männer fesselt. Es ist sehr interessant, Agnes Sorma wieder in neuen Rollen zu sehen, wie sie ja auch ihre zweite Gastrolle, „Eva“ von Hof, hier am Mittwoch zum ersten Male spielt.

Im Cinephon-Theater und im Biophon-Theater werden in dieser Woche außerordentlich interessante Filme vorgeführt, so im ersteren u. a. „Liebele“ von Arthur Schnitzler und im letzteren „Englein“ mit Aia Nielsen.

Der Vortrag von Prof. Weinel, Jena, über das Thema: „Schafft der Krieg stillohe Werte?“ findet heute Abend 8 1/2 Uhr in der „Roge Plato“, Friedrichstraße, statt. Nach dem Vortrage freie Ausprache.

Wiesbadener Männer-Gesangsverein. Kommen den Donnerstag findet in der „Barburg“ das 2. Vereinskonzert statt. Für dasselbe ist die heitens bekannte Konzertsängerin Fräulein Mary Mara von Goch gewonnen, welcher ein guter Ruf als Künstlerin vorangeht. Ferner wird Herr Kgl. Kapellmeister Professor Mannstaedt, welcher die Leitung des Konzertes hat, sich noch als Solist betätigen, so daß ein genussreicher Abend in Aussicht steht.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält Dienstag, den 2. März 1914, abends 8 1/2 Uhr, in der „Barburg“ seine Hauptversammlung ab.

Moderne Bibelabende. Wir machen darauf aufmerksam, daß der vierte moderne Bibelabend, an dem Pfarrer Beckmann über „Psalmisten“ sprechen wird, am Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Lutherkirche stattfinden wird.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Unglücksfall. In den Chemischen Werken wurde am Mittwoch der 56 Jahre alte Arbeiter Jakob Schädel im Aufzugsstuhl vom Aufzug erwischt. Ihm wurde dabei der Hinterkopf skalpiert sowie vier Rippen gebrochen. Das Befinden des Schwerverletzten, der im städtischen Krankenhaus Aufnahme gefunden hat, ist heute den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend.

Schierstein.

Vom Strandbad. Bei der am Donnerstag, den 26. Februar, im Rathssaal stattgehabten Sitzung der Strandbadkommission wurden die Einteilungs- und Baupläne für den Strandbad-Platz vorgelegt und einer eingehenden Prüfung unterzogen. Am kommenden Montag findet auf dem Badeplatz eine Lokalbesichtigung statt.

Erbenheim.

In den Gemeindevertreterwahlen. Am Freitag abend fand im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Verammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, bei welcher die Gemeindevertreterwahlen am 2. März, vormittags 10 Uhr, zur Sprache kamen. Für die auscheidenden Herren Ernst Duntz (2. Klasse) und H. Ehr. Koch (3. Klasse), welche seither das Amt eines Gemeindeglieders und -Vertreters inne hatten, wurde in der 2. Klasse Sattlermeister A. Stoll und in der 3. Klasse Landwirt H. A. Born als Kandidaten aufgestellt. Die weiter auscheidenden Vertreter 1. Klasse Landwirt Adolf Born, 2. Klasse Färbermeister F. Gänich und Landwirt A. Stein wurden zur Wiederwahl vorgeschlagen. Für den wegen hohen Alters freiwillig auscheidenden Ph. Christ wird Landwirt A. Ulrich vorgeschlagen und an Stelle des verstorbenen Hg. Hänjer dessen Sohn Wilh. Häuser.

Raffau und Nachbargebiete.

Verband Hessen-Raffau vom Bund deutscher Militärärzte.

F.C. Höchst a. M., 1. März. Bei zahlreicher Beteiligung und unter Vorsitz von Postsekretär Kreuder - Frankfurt hatten sich heute hier die im Verband Hessen-Raffau vom Bund deutscher Militärärzte vereinigten Militärärzte zu ihrem Verbandstag versammelt. Als Vertreter der Stadt Höchst waren Bürgermeister Dr. Janke und Beigeordneter Dr. Hoch erschienen. Der Vorsitzende ließ sich zunächst über die bekannten Ziele und Zwecke des Verbandes und Bundes aus. Zum Verbandstagsleiter wurde darauf der Vorsitzende des Höchstler Militärärztervereins, Schmidt, gewählt.

Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben. In den bedauerlichsten Erscheinungen des verfloffenen Geschäftsjahres gehört die Festlegung des Bundes deutscher Militärärzte und Invaliden (Unterbeamten) an zwei Orten des Verbandes, in Frankfurt und Wiesbaden. Den an genannten Orten befindlichen Vereinen war es nicht möglich, die Vereinsgrundlagen des neuen Bundes an ihrem Orte zu verhindern. Die Zahl der Vereine hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht vermehrt. Es bot sich zu Gründungen keine Gelegenheit. Zum ersten Male seit Bestehen des Verbandes ist seine Mitgliederzahl zurückgegangen. Die Werbung von rund 200 Mitgliedern steht im Abgang von rund 300 Mitgliedern gegenüber, die Gesamtmitgliederzahl beträgt über 2000. Im Berichtsjahre wurde der Vorstand ganz besonders durch Beschwerden über die Nichtbeachtung der Anstellungsgrundsätze in Anspruch genommen und zwar bei der Stadtverwaltung Hersfeld, Schmalkalden und Steinau, sowie bei den Kreisaußschüssen Gelnhausen und Hersfeld. Zur Zeit drüben noch Bemühungen des Vorstandes, die die Verbesserung der Lage der Beamten beim Bezirksverband Wiesbaden bezwecken.

Bei der Beratung der Anträge in Verbandsangelegenheiten fiel zunächst ein vom Verbandsvorstand gestellter Antrag auf Aushebung des zweiten Verbandstages 1914 durch. Zum Bundestag 1914 wurden folgende Anträge angenommen: „Der Bundesvorstand hat alsbald die Reichsregierung zu eruchen, das Mannschaftsverordnungsgejes von 1906 dahin zu erweitern, daß die Anrechnung von Militärdienstzeit und anderen, außerhalb der etatsmäßigen Anstellung liegenden Zivildienstzeit von den nach § 18 des genannten Gejeses zur Anstellung von Militärärzten verpflichteten Behörden gesetzlich auferlegt wird.“ Die Anträge des Vereins Hanau auf Abschaffung der Titel „Diener“ bei allen Behörden für die aus dem Militärärzterverband hervorgegangenen Beamten, auf Schaffung von etatsmäßigen Stellen bei den militärtechnischen Instituten für die dort beschäftigten Verwaltungsschreiber, auf weiteres intensiveres Wirken für Aufbesserung der Gehälter und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der unteren Beamten.

auf Wirken des Bundesverbandes in der Frage der Ver-
 zierung beziehungsweise Abschaffung des Diätariats und
 der Anstellung auf Lebenszeit der aus dem Militärämter-
 stande hervorgegangenen Beamten bei allen Behörden
 fänden Annahme, ebenso der vom gleichen Verein gestellte
 Antrag, dahin zu wirken, daß bei den Anrechnungsvor-
 schriften anstelle von „kann die Zeit der Beschäftigung
 eines Beamten bei einer Kommunalverwaltung bei seinem
 Eintritt zum Staatsdienst als Zivil- beziehungsweise
 Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter angerechnet
 werden“ treten soll: „wird die Zeit ...“ u. a. fand noch ein
 Antrag Beglar Annahme, auf eine Minderung der §§ 3, 4
 und 16 sowie 14 der Grundzüge II (Befegung der Stellen
 bei Kommunalbehörden) hinzuwirken.

Die Einnahmen des Verbandes stellten sich im abgelaufenen
 Jahre auf 2401 M., die Ausgaben auf 1675 M. Der
 Rest wurde der Beschluß gefaßt, künftig die Reisekosten der
 Delegierten nach den zurückgelegten Kilometern zu berech-
 nen. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wieder-
 gewählt, als Vertreter des Verbandes zum Bundestag 1914
 Kreuder aus Frankfurt, Schmidt aus Oßsch sowie des
 weiteren Völsch aus Frankfurt designiert. Als nächstjähriger
 Verbandstagungsort wurde Limburg bestimmt.

Schwerer Auto-Unfall.

7. Worms, 2. März. Bei Rheindürkheim verunglückte gestern Abend gegen 9 Uhr das Automobil des
 Möbelfabrikanten Meffert mit fünf Insassen. Der Besitzer
 des Autos und das älteste Kind wurden sofort ge-
 tötet, die Frau, der Chauffeur und das jüngere Kind
 wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Un-
 glück ist auf einen Zusammenstoß mit einem Zug
 der Kleinbahn Osthofen-Rheindürkheim zurückzuführen.

4. Idstein, 1. März. Kaninchen- und Geflügel-
 Ausstellung. Eines außerordentlich guten Besuchs
 hatte sich heute die 6. Kaninchen- und Geflügel-
 Ausstellung der Kaninchenzüchter der Nass. Schweiz
 (Völsch Eppstein) zu erfreuen. Die damit verbundene Prä-
 mierung hatte folgendes Ergebnis: 1. Kaninchen-
 Ausstellung (Belgier-Riesen). Ehrenpreise: A.
 Schneider, J. Topel-Idstein; 1. Preis: Ad. Maurer-Epp-
 stein, Fr. Michel-Bodenhausen, W. Drommershausen-Vors-
 bach; 2. Preis: W. Eddinghaus, Joh. Topel, W. Potth, A.
 Schneider, G. Winger-Idstein, Ad. Völsch-Niederjoss-
 bach, Ph. Büsch, Gottl. Janat-Kristel, G. Gabel-Niederjoss-
 bach, (Franz. Widder.) 2. Ehrenpreise: J. Hemmer-
 ling-Eppstein; 1. Preis: G. Friy-Idstein; 2. Preis: W.
 Dietrich, A. Braun-Idstein; 3. Hemmerling-Eppstein.
 Weiße Riesen.) 2. Preis: A. Gibbons-Idstein.
 (Blaue Wiener.) Zwei 1. Preise: Gottl. Janat-Kristel,
 Aug. Kaltwasser-Idstein, lob. Anerkennung. (Sajenka-
 ninen.) Ehrenpreise: M. Schröder und M. Röder-Kristel;
 1. Preis: J. Hemmerling-Eppstein, M. Röder-Kristel;
 2. Preis: G. Mühl, Chr. Reiningen-Niederjossbach, A.
 Schröder, M. Röder, J. Heißig-Kristel; lob. Anerkennung:
 G. Schröder-Niederjossbach. (Japaner.) 1. Preis: G.
 Mühl-Niederjossbach, A. Schröder-Kristel. (Blad-
 arn.) Ehrenpreise: A. Schröder-Kristel; 1. Preis: A. Schröder-
 Kristel; 2. Preis: J. Fischer-Bremthal, A. Schröder-
 Kristel, J. Janat-Kristel, G. Mühl-Niederjossbach; lob. An-
 erkennung: J. Heißig II.-Kristel, G. Gabel-Niederjossbach.
 (Sise-an-tan.) 2. Preis: W. Stein-Eppstein. (Savan-
 tan.) J. Hemmerling-Eppstein zwei 2. Preise. (Graum-
 silber.) Ehrenpreise: G. Kristel-Niederjossbach, Ferd.
 Wupper-Bodenhausen; 1. Preis: A. Schneider-Idstein, J.
 W. Bodenhausen; 2. Preis: W. Eddinghaus, A. Junior,
 A. Schneider-Idstein; A. Berninger, G. Kristel-Nieder-
 jossbach, G. Gabel, Ph. Schröder-Niederjossbach, G. Kri-
 stel, Bodenhausen, W. Arabeller-Eppstein; lob. An-
 erkennung: A. Junior-Idstein, G. Kristel-Niederjossbach.
 (Braune Silber.) 1. Preis: G. Kristel-Niederjossbach,
 (Russen.) 1. Preis: J. Topel-Idstein; 2. Preis: J. Göt-
 tlinger-Niederjossbach. (Hermelin.) Ehrenpreis: 1., 2.
 Preis und lob. Anerkennung: Fr. Michel-Bodenhausen; 2.
 Preis: Fr. Wupper-Bodenhausen. — Abt. Geflügel:
 (Haff. Legehühner.) Ehrenpreise: B. Wed. Boden-
 hausen; 1. Preis: W. Götting-Vorsbach; 2. Preis: W. Götting-
 Vorsbach, P. Simon, A. Gies-Bodenhausen; 3. Preis: J.
 Winger-Bodenhausen. (Italiener.) Staats- u. d.:
 A. Metz-Idstein; Ehrenpreise: J. L. Nix-Kristel; 3. Preis:
 A. Hermann-Niederjossbach; lob. Anerkennung: G. Deuzer-
 Bodenhausen, J. L. Nix-Kristel. (Nass. Aushühner.)
 1. Preis: G. Deuzer-Bodenhausen. (Wandottis.) 2.
 Preis: J. Metz-Idstein, Th. Jacobi-Kristel; 3. Preis:
 A. Schneider-Idstein, G. Nix-Kristel und lob. Anerkennung:
 W. A. Luffier, blau.) J. Jacobi-Kristel 2. und 3. Preis.
 (Wilmington-Rocks.) Ehrenpreis, 2. und 3. Preis G. Nix-
 Kristel. (Deutsche Reichshühner und Rode Island.) 2.
 Preis und lob. Anerkennung: Joh. Jacobi-Kristel. (Do-
 minkaner.) 1., 2. Preis und lob. Anerkennung: Joh. Heißig-
 Kristel. (Ital. Silberhals.) 3. Preis: Joh. Jacobi-
 Kristel. (Zwerghühner.) 1. Preis: J. Metz-Idstein; 2.
 Preis: A. Schneider-Idstein; Ehrenpreise: Joh. Nix-Kristel,
 Enten. 3. Preis: J. Röder-Kristel, J. Schmidt-Id-
 stein, Tauben. Ehrenpreise: J. Metz-Idstein. (D. Nollis-
 Wäschchen.) 1. Preis: J. Nix-Kristel (Nömer blau); 2. Preis:
 J. Winger-Bodenhausen (Ruff. Kröppchen), Fr. Michel-
 Bodenhausen (Brieftauben); A. Schneider-Idstein (Walter-
 blau); 3. Preis: J. Nix-Kristel (Nömer blau und schil).
 B. Bodenhausen, 27. Febr. Karnevalsverein.

Anfolge der vielen Masken, die sich zum Preis-Maskenball
 einfinden, war es für die Preisrichter keine leichte Auf-
 gabe, die Preisverteilung ohne Verdruß und Widerspruch
 mancher Masken vorzunehmen. Deshalb wurde beschlossen,
 vom nächsten Jahre ab keinen Preis-Maskenball mehr ab-
 zuhalten, an dessen Stelle ein Kostümball treten soll. Auf
 Anregung des Hofheimer Karnevalsvereins wurde auch hier
 ein Karnevalsverein gegründet, dem sofort ca. 50 Mit-
 glieder beitraten.

3. Sindlingen, 28. Febr. Aus der Schule. Der
 Beginn des Nachmittagsunterrichts ist vom 1. März ab
 von 1 auf 1½ Uhr verhöben worden. Die Schuldeputation
 beschloß, daß im Sommer 4 Wochen Ferien und im Herbst
 2½ Wochen gehalten werden sollen.

6. Braunbad, 26. Febr. Verschiedenes. Der Be-
 such des Gasthauses „Zum Rheinberg“ wird seine
 Bekanntheit, besonders seinen Saal, durch Anbau bedeutend
 vergrößern, sobald er abdann den größten Saal am Platze
 haben wird. Für größere Festlichkeiten waren hier die
 Lokalitäten stets zu klein. — Das Wildern in den hiesi-
 gen, wie auch in den benachbarten Jagden nimmt in der
 letzten Zeit, besonders seit Eintritt der Schonzeit, wieder
 in allernächster Nähe der Stadt aufzustellen. Bis jetzt ge-
 lang es leider noch nicht, einen derselben abzufassen.

6. Braunbad, 27. Febr. Die freiwillige Sani-
 tärkolonne hat teils aus eigenen Mitteln, teils durch
 Spenden, für 300 M. einen Krankenwagen beschafft.
7. Bad Ems, 27. Febr. Militärisches. Zu den
 bei Montabaur stattfindenden militärischen Übungen zü-

Der spannende, lebenswahre Roman
Mag auch die Liebe weinen
 von Fr. Lehne
 ist in zweiter Auflage im Sonderdruck
 erschienen. Der Bezugspreis desselben
 ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus
 m. Umschlag 50 Pfennig. bereits be-
 stellte Exemplare können bei unseren
 Geschäftsstellen, Nikolausstraße 11 und
 Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.
 Nach auswärts Zusendung frei
 gegen Voreinsendung von
 60 Pfennig.

ten heute früh Infanterie und Artillerie aus Coblenz mit
 Sang und Klang durch unsere Stadt. Von 4 Uhr ab er-
 folgte von Kemmenau aus der Abstieg von etwa 2-4000
 Mann, die hier am Bahnhof in Sonderzügen nach Coblenz
 verladen wurden. Um 6½ Uhr ging schon der letzte Mil-
 tärzug von hier ab.

7. Limburg, 1. März. Kirchliche Wahlen. Bei der
 heutigen erneuten Wahl zur evangelischen kirchlichen Ver-
 tretung wurden gewählt: als Kirchenvorsteher: Kaufmann
 A. Kehler, Kreissekretär W. Kirich, Sekretär a. D. J. Sane,
 Bauunternehmer J. G. Bröck, Fabrikant G. Scheid sen. und
 A. Korfhaus; als Gemeindevorsteher: Mühlbesitzer A.
 Engelmann, Bergverwalter Ph. Hepp, Landwirt W. Horn,
 Schuhmachermeister H. Gerhardt, Eisenbahnassistent M. Keler,
 Kaufmann G. Langschieb, Hauptlehrer J. Venz, Ober-
 postassistent B. Kehr, Antzeilermeister W. Meister, Pro-
 fessor H. Michel, Schneidermeister C. Köhler sen., Gerichts-
 sekretär H. Peter, Gastwirt W. Schittenhelm, Oberland-
 messer A. Schoof, Antzeiler W. Weg, Oberlandmesser W.
 Bollmer, Antzeilermeister G. Seibel, Zugführer a. D. H.
 Mohri, Hilfsverwalter W. Reinhardt und Spez.-Kom-
 sekretär W. Päsler. Die Wahlbeteiligung war sehr lebhaft.

4. Freienbieg, 27. Febr. Steuererhöhung. Die
 Gemeindevertretung beschloß, für 1914 120 Prozent Zu-
 schläge zur Einkommensteuer und 100 Prozent zur Real-
 und Betriebssteuer zu erheben. Es ist dies ein Mehr
 bisher von 7½ und 10 Prozent.

1. Seelbach (Oberlahnkreis), 26. Febr. Bei der Ge-
 meindevertreterwahl wurde in der 3. Klasse
 Schmiedemeister Heinrich Wolf wieder-
 und Maurer-
 meister Hermann Göbel neugewählt. In der 2. Klasse
 wurde Landmann Gottfried Wirbelauer wiedergewählt
 und in der 1. Klasse Gastwirt Hermann Duth wieder-
 und Landmann Peter Schäfer neugewählt.

6. Grenzhausen (Nassau), 26. Febr. Treue Dienste.
 Die im Ju- und Auslande bekannte Steingut- und Stein-
 zeugfabrik Merkelbach u. Wid beging heute einen
 seltenen Tag. Durch die Handelskammer Limburg wurden
 der Firma die Ehrenurkunden für zwölf ohne Unter-
 brechung, seit 25 und mehr Jahren tätigen Mit-
 arbeiter zur Abgabe an die Jubilare zugeteilt. Die
 Ueberreichung erfolgte durch den Seniorchef und Mit-
 besitzer der Firma, Herrn Georg Peter Wid, an die
 Beirathenannten mit einer kleinen Ansprache. Herr Wid sen.
 dankte den Jubilaren für ihre treue Mitarbeit; Geschenke
 waren den Betreffenden bereits früher überreicht. Es er-
 hieltten Ehrenurkunden: Wilhelm Krämer, Buchhalter u.
 Profurist, Grenzhausen, Eintrittsjahr 1874, Heinrich
 Knochenhauer, Dreher, Grenzhausen, Eintrittsjahr
 1876, Franz Stauber, Dreher, Grenzhausen, Eintritts-
 jahr 1876, Julius Krause, Formengießer, Grenzhausen,
 Eintrittsjahr 1878, Wilhelm Spahn, Modellierer, Grenz-
 hausen, Eintrittsjahr 1878, Ernst Klein, Dreher, Grenz-
 hausen, Eintrittsjahr 1879, Eduard Huber, Formen-
 gießer, Alsbach, Eintrittsjahr 1880, Christian Heuser,
 Tonschlemmer, Grenzhausen, Eintrittsjahr 1880, Anna
 Klein, Blauschneidnerin, Grenzhausen, Eintrittsjahr 1883,
 Reinhold Freiden, Dreher, Grenzhausen, Eintrittsjahr
 1884, Johann Noll, Oberbrenner, Döhr, Eintrittsjahr 1888
 und Richard Freiden, Dreher, Grenzhausen, Eintritts-
 jahr 1888. Diese vielen Jubilare dürften der beste Beweis
 für das gute Verhältnis, das zwischen Arbeitgeber und
 Arbeitnehmer herrscht, sein.

—h. Bieber bei Rodheim, 26. Febr. Ringofen. Ur-
 alt sind die hiesigen Kalksteinbrüche. Sie versorgten ehe-
 dem die Schmelzhütten Vollar und Weichen mit dem er-
 forderlichen Kalkstein. Seit dem Jahre 1888 ging der Kalk-
 stein meistens nach Abendbüren, wo aber dieser Betrieb jetzt
 ruht. Erfreulicherweise hat nunmehr die Firma Haas-
 Grohnenhagen hier einen großen Ringofen für Kalk-
 brennerei errichten lassen. Die Kalksteinbrüche gehören be-
 kanntlich der Gemeinde Rodheim und bieten vielen Ar-
 beitern eine bequem gelegene Arbeitsstätte.

—h. Raunheim, 26. Febr. Fahrnenweihfest. Der
 Militärverein Raunheim hat sein Fahrnenweihfest
 auf den 21. und 22. Juni festgelegt.

6. Mainz, 22. Febr. Trachtenfest. Der hiesige
 Bayern-Verein hält vom 20. bis 25. Mai in den Räumen
 der Stadthalle das erste große „Deutsche Trachten-
 fest“ ab und ladet alle Freunde, die noch Trachten tragen,
 dazu herzlich ein. Nur Bauern, die Trachten tragen, werden
 zugelassen; es soll keine Maskerade sein! Aus allen
 Gauen Deutschlands sind bereits Anmeldungen erfolgt;
 namentlich werden sich die Thüringer, Enroler, Elsäßer und
 andere Trachten stark beteiligen. Die Thüringer kommen
 mit Extrazug mit 200 Bauern in Tracht. Es werden häuer-
 liche Sitten und Gebräuche zur Aufführung kommen; es
 wird getanzt, gesungen und ein großer Festzug abgehalten.
 Eine Abreise nach Wiesbaden und Rüdelsheim (Nieder-
 walb-Denkmal) wird am 22. Mai stattfinden. Die Trach-
 tenträger sollen nach Möglichkeit freie Quartiere bei Bür-
 gern erhalten.

6. Simmern, 28. Febr. Autoverbindung. Von
 morgen ab wird der Kraftwagenverkehr von hier über Ge-
 munden nach Martinstein ausgenommen.

1. Wehlar, 27. Febr. Persönliches. Bürgermeister
 v. Zeugen hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheits-
 zustand seine Verlegung in den Ruhestand beantragt.
 Das Stadtverordnetenkollegium hat dieser Bitte entsprochen.

1. Seindorf b. Wehlar, 27. Febr. Töblich ver-
 unglückt. Im hiesigen Gemeindefeld wurde verunglückt
 gestern bei Holzschlagsarbeiten der Landwirt Peter Hei-
 land dadurch, daß er von einem abbrechenden Aste ge-
 troffen wurde, der ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Hei-
 land, der 42 Jahre alt und ledig war, war auf der Stelle
 tot.

Plenaritzung der Handelskammer.
 (Schluß.)
 — Wiesbaden, 27. Februar.

Stellenvermittlung für Kaufleute in Wiesbaden.
 Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat sich im De-
 zember vorigen Jahres an die Handelskammer mit dem
 Ersuchen gewandt, die Handelskammer möge den jährlichen
 Zuschuß von 300 M., den die Handelskammer dem Verein
 für kaufmännische Stellenvermittlung bewilligt habe, zu-
 rückziehen. In der Begründung zu seinem Ersuchen führt
 der Kaufmännische Verein aus, daß es nicht handesgemäß
 sei, wenn der Kaufmann an gleicher Stelle, wo Dienstboten
 und Kellner Arbeit erhalten, seine Stellen nachgewiesen be-
 kommt, daß den einzigen Vorteil von der hiesigen Stellen-
 vermittlung die Sozialdemokratie habe und daß ferner nur
 Vorteile haben die rein konfessionellen Verbände, die unter
 dem Deckmantel des Arbeitsamts sich Vorteile zu erringen
 versuchen, die ihnen sonst von der Kaufmannschaft verlagrt
 werden.

Die Eingabe wird, einer Mitteilung des Kammer-
 indikus gemäß, unterstützt durch den Kreisverein Wies-
 baden, den Deutschen Bankbeamtenverein, den 58er Ver-
 band, den Hüßler Verein usw. Dr. Werbot empfiehlt, in
 eine Prüfung einzutreten, ob in der Tat die geringsten Miß-
 stände vorhanden seien, und zunächst zu sehen, ob sie vom
 Arbeitsamte zugehoben werden. In den letzten fünf
 Monaten seien durch das Arbeitsamt 200, im Durchschnitt
 auf den Monat 40 bis 50 Stellen vermittelt worden. — An
 den Vortrag schließt sich eine eingehende Besprechung an.
 Im Laufe derselben erklärt Kammermitglied Stamm (Wies-
 baden), gleich bei der Umwandlung des früheren Arbeits-
 nachweises in das Arbeitsamt seien ihm Bedenken gekom-
 men, ob seine Einrichtungen, soweit die Kaufmannschaft
 dabei in Frage komme, sich als zweckdienlich erweisen
 würden. Er beantrage, den Zuschuß nicht weiter zu bewil-
 ligen, ohne das Ergebnis der von Dr. Werbot angeregten
 Feststellungen abzuwarten. — Kammermitglied Konsul
 Gradewitz unterstützt den Antrag von Dr. Werbot. —
 Kammermitglied Jung (Wiesbaden): Seines Erachtens sei
 es überflüssig, auf das Ergebnis der zu machenden Er-
 hebungen zu warten. Denn gleich gerade der Deutschnatio-
 nale Handlungsgehilfenverband gegenüber der Kammer
 seinerzeit keine besonders freundliche Stellung eingenom-
 men habe, so dürfe das doch nicht ausschlaggebend sein.
 Wolle der Kaufmännische Verein, gemeinsam mit den übrigen
 kaufmännischen Organisationen, die Uebertragung der
 Stellenvermittlung, so müsse man ihn darin unterstützen,
 ganz unabhängig davon, ob die erhobenen Beschwerden ge-
 rechtfertigt seien oder nicht. Weil immerhin das Arbeits-
 amt sich für die Kaufmannschaft auch sonst nützlich erweise,
 beantrage er, für das laufende Jahr von der Entziehung
 des Zuschusses abzusehen, dagegen in der Folge die 300 M.,
 zwischen dem Arbeitsamte und dem Kaufmännischen Ver-
 ein in der Art zu teilen, daß jeder Teil die Hälfte erhalte.
 Syndikus Dr. Werbot spricht gegen die Halbierung der
 300 M. Vorkünftig bitte er, die bereits in den Vorschlag
 eingestellten Mittel nicht zu streichen, und ehe die Erhebun-
 gen nicht zu Ende geführt seien, auf die grundsätzliche
 Frage nicht einzugehen.

Nach weiteren Ausführungen der Kammermitglieder
 Stamm, Cramer, und Schulz erklärt Kammermitglied Kom-
 merzienrat Häffner: Ihm scheine es ausgeschlossen, daß
 sozialdemokratische oder konfessionelle Einklässe sich im Ar-
 beitsamt geltend machten. Er beschränke die Annahme des
 Antrages Werbot. — Kammermitglied Hermann schlägt vor,
 Erhebungen einzuleiten, wie das Statut gebahndelt
 werde, und eventuell für Abhilfe vorhandener Mißstände
 besorgt zu sein. Bessere Stellen pflegten bei den kaufmänni-
 schen Vereinen angemeldet zu werden, während das Ar-
 beitsamt an der Hauptfache geringere Stellen vermittele.

Schließlich wird gemäß dem Antrag Werbot beschlossen,
 die Anfrage an das Arbeitsamt zu richten und die Ver-
 anlassung des Weiteren dem Kammervorstand zu überlassen.

Gericht und Rechtsprechung.

Das Urteil gegen den Epton Jandric.

Aus Wien wird gemeldet: Das Urteil gegen den
 Epton Alexander Jandric, dem Bruder des zu 19½ Jahren
 schweren Kerker verurteilten Nedomil Jandric, wurde am
 Samstag Abend gefällt. Der Gerichtshof erkannte auf 4½
 Jahre schweren Kerker, wovon ¼ Jahre als durch die
 Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

Ein gefährlicher Freund. Wiesbaden, 27. Febr.
 In gefährliche Hände war ein hiesiges junges Mädchen ge-
 fallen, als sie mit dem Bäcker August Bergmann bekannt
 wurde. Dieser hielt sie unter Drohungen zu einem schlec-
 ten Lebenswandel an, indem er sie häufig ausnutzte. Ein-
 stes Tages ließ er sich auch als Kriminalbeamter an. Die Straf-
 kammer verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

F.C. Ungültige Fleischbeschauordnung. Der Metzger-
 meister B. in Langenschwalbach, der sein Geschäft in der
 Hauptgasse auf die Wurstfabrikation verlegt, bezog Ende
 vorigen Jahres von dem Metzgermeister St. in Breithardt
 ein Viertel eines Rindes. Das geschlachtete Tier war in
 Breithardt von dem dortigen Vatersfleischbeschauer unter-
 sucht worden, der es für einwandfrei erklärte. B. führte
 daher sein erworbenes Viertel in den Stadtbezirk Langen-
 schwalbach ein. Entgegen den für Langenschwalbach be-
 stehenden Vorschriften ließ er dieses frische Fleisch nicht
 mehr nachuntersuchen. Wegen den ihm daraufhin zugefalle-
 nen Strafbeschlusses erhob er Einspruch und machte geltend,
 er habe das Fleisch zur Wurstfabrikation verwandt, von feil-
 gehaltenem frischen Fleisch könne also nicht die Rede sein.
 Das Schöffengericht Langenschwalbach kam zur Frei-
 sprechung, da die Verordnung entgegen dem Reichs-
 gesetz eine Nachuntersuchung von frischem Fleisch, einerlei
 wozu es verwandt werde, fordere. Inwieweit gebe die Ver-
 ordnung zu weit. Die Strafkammer Wiesbaden
 trat am Freitag dieser Auffassung bei und kam zur Ver-
 werfung der vom Amtsanwalt eingelegten Verurteilung.

Ein österreichischer Spionageprozess. Vor dem Erkennt-
 nisrat des Wiener Landgerichts begann gestern der Pro-
 zess gegen den ehemaligen Leutnant Nedomil Jandric
 wegen des Verbrechens der Auspähung militärischer Ge-
 heimnisse. Jandric wird beschuldigt, der russischen Militär-
 behörde wichtige Schriftstücke über den Aufmarsch der öster-
 reichisch-ungarischen Armee in Galizien und andere geheim-
 zuhaltende militärische Vorbereitungen verkauft oder zum
 Verkaufe angezogen zu haben. Die Verhandlung war ge-
 heim. Der Angeklagte war tatsächlich gekündigt. Gestern
 früh wurde vom Garnisonsgericht das Urteil gegen seinen
 Bruder Alexander Jandric bekannt gegeben. Jandric
 wurde wegen des Verbrechens der Auspähung in Kriegs-
 zeiten und wegen Betrugs zu neunzehn Jahren schweren
 Kerkers verurteilt.

Urteilsfällung. Braunschweig, 28. Febr. Wie
 die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, verurteilte
 die hiesige Strafkammer den Bankbeamten Adolf Aurbach

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt eine
 Beilage des Warenkaufes Julius Normak S. m. b. H. bei. Die-
 selbe ist ein Führer zum Einkauf bei den am Montag, den 2. März
 beginnenden 95-Pennia-Tagen, worauf wir unsere Leser aufmerk-
 sam machen.
 207/8

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Anteil, 1. März. (Privattelegramm.) Prix Nage. 8000 Fr. 3500 Meter. 1. Pfizer's Mont Boran (Powers), 2. Apiarist, 3. Brididi II. 5 Hefen. Tot. 27:10, Pl. 14, 27:10. — Prix Bayard. 6000 Fr. 4200 Meter. 1. G. Gardouin's La Topaze (Molso), 2. Valise de Voyage, 3. Serpenteau. 4 Hefen. Tot. 24:10, Pl. 18, 27:10. — Prix Robert Hennessy. 20 000 Fr. 5000 Meter. 1. James Hennessy's Lord Boris (M. Carter), 2. Scott II, 3. Avenron. 9 Hefen. Tot. 29:10, Pl. 36, 33, 30:10. — Prix des Bruns. 10 000 Fr. 2800 Meter. 1. G. Braquefac's Max (Powers), 2. Concrit, 3. Champoreau. 8 Hefen. Tot. 73:10, Pl. 19, 14, 19:10. — Prix Belle-Me. 5000 Fr. 3800 Meter. 1. G. Lepetit's Pour Cned (Powers) 2. Annibal VII, 3. Ondée II. 6 Hefen. Tot. 34:10, Pl. 17, 16:10.

Lawn Tennis u. Golf.

Internationaler Lawn-Tennis-Kongress. Der Delegiertenkongress der Federation internationale de Lawn-Tennis, der sich über zwei Tage erstrecken soll, nahm in Paris seinen Anfang. Deutschland war vertreten durch Dr. Bierheim und Kütings (Hamburg), Dr. Seliger (Königsberg), Behrens (Antwerpen), Dr. Gitting (Dortmund) und Drever (Bremen). Ferner hatten Oesterreich, Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, England, Russland, Südafrika, Schweden, Spanien und die Schweiz Vertreter entsandt. Die Abwicklung des reichhaltigen Programms nahm bei lebhaften Auseinandersetzungen einen langsamen Verlauf. Am ersten Tage wurde genehmigt, daß der neue internationale Lawn-Tennis-Rodex vom 1. März ab in Kraft treten solle.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballmeisterschaftsspiele am Sonntag. In Frankfurt mußte sich der Frankfurter Fußballverein durch den Verein für Rasenspiele Mannheim eine Niederlage von 2:3 gefallen lassen. Das Spiel war ziemlich scharf, jedoch nach Beginn der zweiten Hälfte ein Frankfurter Spieler vom Schiedsrichter hinausgestellt wurde. Das eine Tor für Mannheim fiel durch ein Frankfurter Selbsttor. — In Paris schlug die dortige Spielvereinigung die Stuttgarter Kickers mit 2:0. Obwohl die Stuttgarter in der zweiten Hälfte das Spiel vollständig beherrschten, konnten sie keinen Erfolg erzielen: u. a. wurde ein Elfmeterball von ihnen haushoch über die Latte getreten. — Die Meisterschaftsspiele in den anderen Landesverbänden hatten nachstehende Resultate: in Köln: Ballspiel-Club gegen Preußen-Münster 5:4; in Solingen: Fußballclub gegen Kronenberger Sportclub 1:0 abgebrochen; in Düsseldorf: Sportverein gegen Union 3:1. (Sportverein Kreismeister; in Hamm: Fußballclub gegen Ballspielverein Osnabrück 5:1; in Osnabrück: Olympia gegen Ballspielverein Münster 10:2; in Essen: Turnclub gegen Victoria für Bewegungsspiele Ruhrort 5:0; in Duisburg: Viktoria gegen Dortmund 9:2; in Kiel: Holstein gegen Altona 9:2; in Hamburg: Eintracht Braunschweig gegen Viktoria 3:1; in Hannover: Sportverein 96 gegen Eintracht 5:0; in Altona: Elmshüttel gegen Union 4:2; in Leipzig: Eintracht gegen Bader 2:0; in Dresden: Ring gegen Fußballclub 9:1; B. f. B. gegen Sportclub 5:1; in Magdeburg: Cricket Viktoria gegen Sportverein 96 5:3; (Cricket Viktoria Kreismeister; in Königsberg: Prussia Samland gegen Preußen Gumbinnen 8:1 (Prussia Samland Kreismeister); in Breslau: Schleffen gegen B. f. B. 5:1; Rasenspieler gegen Halle 1:0; Germania gegen Fußballverein 06 4:0; in Berlin: Norden-Nordwest gegen Union 3:3; Viktoria gegen Britannia 2:1; Minerva gegen Hertha 1:0; Preußen gegen Bormarts 3:3.

Leipziger Verein für Bewegungsspiele in Prag erfolgreich. Einem Privattelegramm aus Prag zufolge errang der deutsche Fußballmeister Verein für Bewegungsspiele Leipzig einen großen Erfolg, indem er dem rühmlichst bekannten Deutschen Fußballklub Prag mit 2:1 (Halbzeit 1:1) besiegen konnte.

Wintersport

Europameisterschaft im Eishockey. Die Kämpfe um die Europameisterschaft im kanadischen Eishockey sollten am Donnerstag im Berliner Eispalast mit der Begegnung zwischen der Schweiz und Böhmen ihren Fortgang nehmen. Merkwürdigerweise war die schweizerische Mannschaft nur unvollständig erschienen und scheidet infolgedessen aus dem Wettbewerb aus, da neue Spieler nicht mehr angesetzt werden. Die Böhmen traten dann zu einem Gesellschaftsspiel mit einer kombinierten Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs an, das einen unentschiedenen Ausgang von 2:2 nahm. Das Debüt der deutschen Mannschaft gestaltete sich zu einem Erfolge, da die einheimischen Vertreter die Belgier mit 4:1 (Halbzeit 3:0) glatt abfertigten. Bei den deutschen Repräsentativen ragte der Torwächter Römer aus München hervor. Nur einen Schuß kurz vor Schluß mußte der Wächter in dem von den Deutschen meist überlegenen abgeführten Kampfe passieren lassen.

von hier und den Fabrikanten Alexander Weber wegen der beim Bankhaus Gebr. Böbde u. Co. begangenen Depotunterschlagungen in Höhe von 600 000 Mark und wegen Diebstahls von barem Gelde im Betrage von 36 000 Mark. Aurbach als den Verführten zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Weber als Verführer zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe Aurbachs wurde ein Jahr Untersuchungsfrist und auf die Webers eine solche von sechs Monaten als verübt angerechnet. Die Verhandlung dauerte zwei Tage.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Verteidigungsliga.

Aus Straßburg wird gemeldet: Der neugegründeten Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gingen bisher über 6000 Beitrittserklärungen zu. Sie beschloß, zukünftig jede deutsche Zeitung, die Unwahrheiten über elsaß-lothringische Vorgänge und Einrichtungen ausbreitet, strafrechtlich zu verfolgen.

Lord Minto.

Aus London meldet der Draht, daß der frühere Generalgouverneur von Kanada und spätere Vizekönig von Indien, Lord Minto, arkrankt gestorben ist.

Böhmen gewinnt die Europa-Meisterschaft im Eishockey. Das dreitägige Eishockey-Meeting um die Europa-Meisterschaft in Berlin endete mit dem Siege der böhmischen Mannschaft, die im Schlussspiel Deutschland mit 2:0 (Halbzeit 1:0) schlug. Durch einen langen Schuß, den der sonst vorgügliche deutsche Torwächter Römer-München hätte verhindern können, übernahmen die Böhmen in der 6. Min. die Führung, wobei es auch bis zur Pause blieb, da der böhmische Torwächter Wäzler einige scharfe Schüsse in glänzender Weise vereitelte. Nach dem Seitenwechsel kam die deutsche Mannschaft sehr gut auf, doch wurde der gefährliche Mittelfürmer Lange zu scharf abgedeckt, und da seine beiden Nebenleute verließen, ging Deutschland leer aus. Durch ein zweites Tor in der 20. Min. sicherte sich Böhmen endgültig den Sieg. Das Klaffen stellt sich nunmehr wie folgt: Böhmen 4 Punkte, Deutschland 2, Belgien als Viertplatzter 0 Punkte. Die bisherigen Kämpfe hatten folgendes Ergebnis: 1910: in Les Avants England, 1911: in Berlin Böhmen, 1912: in Prag Deutschland und Böhmen unentschieden, 1913: in München Belgien.

Das internationale Skeletonrennen um den Wanderpreis des Kurvereins von St. Moritz wurde auf der Skeletonbahn entschieden. Sieger blieb der Berliner Langen mit 2 Min. 12 Sek. Den Sonderpreis für Damen gewann Frä. Gyppe aus Karlsruhe in 2 Min. 20 Sek. Ein Schrecken um den Winterpokal gewann der amerikanische Bob „Bravo“ gegen den ohne Vorgabe gestarteten Bob „Centre à terre“.

Luftschifffahrt.

Der neue Militärluftkrieger „S. L. II.“ n. Mannheim, 28. Febr. Das neue Militärluftschiff „Schütte-Lanz II.“ ist heute Vormittag 11 Uhr zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. An Bord befindet sich die militärische Abnahmekommission. Die Form des neuen Luftschiffes ist schlanker als die des ersten, sondern Topf. Die Farbe ist nicht gelb wie die des ersten, sondern hellgrau, wie die der Zepeline. Das Luftschiff hat fünf Gondeln und vier Aufstiegsrauben. Von den Aufstiegsrauben sind zwei in der Mitte paarweise, die anderen vorn und hinten unter dem Luftschiff angeordnet. Der Antrieb erfolgt direkt von den Gondeln aus. — Ein späteres Telegramm besagt, daß das Schiff um 11,40 Uhr vor der Halle bei Dräht glatt gelandet ist.

Doppelter Todessturz. n. Mannheim, 28. Febr. (Telegr.) Auf dem Flugfelde von Amberien stürzten gestern Nachmittag, wie aus Lyon gemeldet wird, zwei Flieger, die Brüder Pierre und Gabriel Galvez, aus einer Höhe von 500 Metern ab. Beide waren sofort tot.

Flug über den Atlantischen Ozean. n. Paris, 2. März. Wie der „Excelsior“ meldet, beabsichtigt der französische Flieger Garros im Sommer nächsten Jahres einen Flug über den Atlantischen Ozean zu unternehmen. Der Flieger ist augenblicklich damit beschäftigt, sehr starke Motoren auszuprobieren, mit denen er einen erfolgreichen Flug unternehmen kann. Der Flieger will nur dann von der Ausführung seines kühnen Planes absehen, wenn bis dahin bereits ein anderer Flieger das Wagnis unternommen hat.

Verchiedenes.

n. Frankfurt, 28. Febr. Der Taunusklub ernannte in seiner gestrigen Versammlung seinen verdienten ersten Vorsitzenden, Herrn Peter Mittel, der nach 24jähriger Tätigkeit zurücktrat, einstimmig zum Ehrenpräsidenten. Im Kapitelsaal des Feldberghauses wird eine Plakette Peter Mittels Platz finden. Der Zweigverein Höchst ließ durch Herrn Merle ein Bild überreichen, das den Geseierten in schmaler Touristenkleidung auf einem fröhlichen Feste darstellt. Zum ersten Vorsitzenden wurde hierauf Direktor Kramer gewählt. Als zweiten Vorsitzenden erwählte der Vorstand Herr Adolf Balzer. Im Jahre 1918 feiert der Taunusklub sein 50jähriges Jubiläum, zu dem jetzt schon die vorbereitenden Arbeiten beginnen.

Mint schlägt Jensen. Im Anglo American Boxing-Club zu Berlin fand der deutsche Meisterboxer Flint-Hamburg dem dänischen Mittelgewichtsmittel Jensen gegenüber. Der deutsche Meister zeigte von neuem seine ausgezeichnete Form, denn er schlug Jensen bereits in der 2. Runde auf 9 Sekunden zu Boden und brachte ihm schon in der 3. Runde den Knock-out bei. Das Treffen des Regers Dixon mit dem Rumänen Costa Magna endete mit einem Siege des letzteren, da der Regar in der 9. Runde wegen Erschöpfung aufgab. In den Amateurlämpfen siegte Richard Raujoks über Feldner und Max Raujoks über Böhre.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Bombenattentat der Suffragetten.

Aus London drahtet man: Der Feldzug der Suffragetten wird mit jedem Tag verbrecherlicher. Gestern Abend wurde in der über 200 Jahre alten Kirche St. James eine Bombe zur Explosion gebracht. Die mit Skulpturen bedeckten Wände wurden schwer beschädigt.

Ein Prinz als Landstreicher.

Gestern verhaftete die Polizei in Nizza einen Landstreicher. Auf der Wache stellte es sich zum größten Erstaunen heraus, daß der Verhaftete ein Prinz ist, und zwar Fürst Ferdinand de Rigori, Prinz von Neffice. Es ergab sich weiter, daß der Prinz von seiner Familie reichliche Unterstützung erhält und lediglich aus Lust und Liebe zum Abenteuererleben als Landstreicher die Welt durchzieht.

Zur Ermischung des Engländers Denton.

Aus New-York wird gemeldet: Die Angelegenheit des erschossenen Engländers Denton ist gestern einen Schritt vorwärts gekommen, da sich die Angaben des Generals Villa als unwahr erwiesen haben. Denton ist nicht von einem Kriegsgericht verurteilt und standrechtlich erschossen worden. Er wurde vielmehr im Arbeitszimmer Villas von diesem durch einen Revolvererschuss in den Unterleib getötet. Später feuerte man noch mehrere Schüsse gegen die Brust Dentons ab, um den Anschein zu erwecken, als sei dieser tatsächlich hingerichtet worden.

Die Unruhen in Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Kundgebungen gegen die neuen Steuern nehmen immer heftigere Formen an. Fast die gesamte Bevölkerung geht ihren beruflichen Geschäften nicht mehr nach. An Nahrungsmitteln herrscht empfindlicher Mangel. Die Polizei mußte wiederholt scharfe Schüsse abgeben, um die Aufrührer auseinanderzutreiben.

Ein deutscher Dampfer gestrandet.

Der Draht meldet aus Gibraltar: Der deutsche Dampfer „Sanfbar“ ist in der Nähe der marokkanischen Küste gestrandet. Die spanische Flotte, bestehend aus 4 Kreuzern und mehreren Torpedobooten, ist sofort zur Hilfeleistung für den Dampfer abgegangen. Die Flotte hat den Auftrag erhalten, das deutsche Schiff gegen die Angriffe der Raskalen zu schützen.

Die deutsche Militärmission.

Aus Konstantinopel wird gedruckt: Sieben der deutschen Militärmission angehörigen Offiziere sind am Sonntag angekommen. Es sind dies drei Obersten, von denen der eine das Kommando über die Befestigungswerke in Adrianopel, der zweite die Leitung der Artillerieerschule und der dritte die Inspektion der Feldartillerie übernehmen soll. Außerdem sind vier Majore eingetroffen. Ihnen wird die Leitung der Feldartillerieschule, das Kommando der ersten Kavalleriebrigade, der schweren Belagerungsartillerie und die Leitung der Generalschule übertragen.

Kaisertum Said Pascha.

In Konstantinopel ist nach einer telegraphischen Meldung der Senatspräsident Kaisertum Said Pascha, der unter dem neuen und alten Regime Großvezir war, gestern im 78. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben.

Die Verschwörung in Japan.

Aus Tokio wird gemeldet: Von den 150 Eingeborenen der Insel Formosa, die unter Anführung der Verschwörer standen, wurden 53 zu fünf bis dreizehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ueber die Mordführer wurde das Todesurteil gesprochen.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schrittprobe von etwa 20 Zeilen erforderlich. Schrift an den Briefkasten einzuwickeln. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfa. beizulegen, was in Briefmarken anzudeuten kann.)

St. Moritz. Die Schreiberin ist etwas komplizierter, elegant, artiger Natur, schwer zu lernen, um so schwerer, da sie verschlossen ist und es sehr will, besonders in Punkt ihrer Gefühle. Sie spielt gern Vertedon, läßt sich fuchen und schwer erobern und will doch schließlich gefunden sein. Steht doch tief in ihrem Herzen das unruhige Bedürfnis nach Liebe und Zärtlichkeit. Wechselt aber beherrschter Kaune: empfindlich, reiz- und erregbar. Sie kann sehr liebenswürdig sein, manchmal aus eifigen Motiven. Es ist vieles Willen an ihr, herrschaftlicher Wille, der sich in der Ehe leicht zum Dankselbstvertrauen herausbilden könnte, das beweisen die fröhlich herausfahrenden Endhände, besonders an ihrem Namensausgang.

F. R. 28. Diese distinkte Schrift macht einen herben, kräftigen Eindruck, demgemäß ein Mann der Tat, der sich seiner Kraft bewußt und sie zu gebrauchen weiß. Sein Sinn ist auf das Materielle, Praktische gerichtet; er ist rasch entschlossen, bereit fröhlich zu, greift auch mal fehl, weiß sich aber zu helfen, denn er ist gewandt mit Geist und Mund. Wirt sich gern reden, neigt zu Uebertreibungen, verfehlet seine eigene Meinung mit Ueberform und Rechthaberei, jedoch ohne Schroffheit. Lebt nicht wie ein Dichter, genießt, amüsiert sich, hat leicht erregbare Sinne und eine lebhaft Phantasie.

Frau Marie Pollman zu Frankfurt a. M. Beethovenstr. 7.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik

von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur +2.
Barometer: gestern 764,5 mm heute 760,5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 3. März:
Meist wolfig, frühweisse leichte Niederschläge, ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:	
Weilburg 0	Trier 1
Feldberg 1	Wienhausen 1
Neutroch 2	Schwarzenborn 0
Marburg 1	Kassel 0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3,00, heute 2,52. Laberpegel: gestern 2,60, heute 2,05.

3. März	Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	Mondaufgang	Monduntergang
	5.61	5.36	10.54	10.54

Draud und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Parteiprogramm: Dr. G. Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: H. Hermann; für den Restanten- und literarischen Teil: Karl Dehner. Sämtlich in Wiesbaden.

Bei den teuren Zeiten sollte jedermann eine Ersparnis an den Kosten der notwendigen Bedarfsartikel willkommen sein. Bis zur Hälfte können Sie sparen an Ihren Ausgaben für Reinigung, wenn Sie die bekannten Schmetz-Stoffe direkt von den Fabrikanten beziehen. Wenn Sie wollen Sie anderen was überlassen, der doch Ihnen selbst zukommt? Tausende von Millionen erfinden bürden dafür, daß Schmetz-Stoffe ihres billigen Preises wegen, aber auch in ihrer Qualität, Dauerhaftigkeit in ihrem guten Aussehen und im vornehmen Sie hervorzuheben sind. Die heutige Bekleidungs- und Wäsche-Fabrik Otto Schmetz G. m. b. H., Göttingen, empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer werthen Leser.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nitzel - Mainz.
(Nachdruck verboten.)

Die vom Donner gerührt stand Hugo Welty. Mechanisch nahm er das ihm mit einem süßlichen Lächeln gereichte Blatt entgegen und starrte auf dasselbe mit einem Gesichtsausdruck, als grünte sich daraus ein schreckenerregendes Wespenstich. Diese heißen, zierlichen Schriftzüge wie auch das mattgelbe Elfenbeinpapier kannte er! Nette ihn ein häßlicher Trug oder rührten diese Zeilen wirklich von dem Weibe her, an dem er mit allen Fasern seines Selbst hing? Helene hatte ihn verraten? Ein würgendes Gefühl schnürte ihm die Brust zusammen, und wie ein verwirrender Nebel legte es sich vor seine Augen. Vergeblich suchte er einen klaren Gedanken zu fassen und Worte der Entrüstung oder Verteidigung zu finden — die Sprache verlor er ihm. Und in dem verworrenen Labyrinth, der sich jetzt um ihn erhob, wäre wohl auch jedes Wort verhallt, denn wie auf ein gegebenes Zeichen begelieten jetzt von allen Seiten Verwünschungen, Anrufe des Jornes und des Hohnes auf ihn nieder.

Schwindler! Betrüger! Mit fünfzigtausend bin ich hineingelegt worden! Hat sein Schädel schnell ins Trockene bringen wollen, der Lump! Alle Missmissionen (Not und Leid) gehöre dem Ganne! Aufhängen sollte man den Kerl!

So schrie es wild durcheinander, und einer suchte den anderen im Aufwand der Stimmkraft zu überbieten. Sie verrieten den sich mit totensähem Gesicht nach dem Ausgang drängenden Hugo Welty hin und her, stießen und traten nach ihm, und wären nicht einige handfeste Börsendiener zu seinem Schutze herbeigeeilt, dann hätte ihn die aufgeregte Menge aufs schwerste mißhandelt, vielleicht getötet. Halb betäubt, mit zerissenem Oberrock langte er an seinem Auto an, und erst als das Gefährt an dem palastähnlichen Gebäude in der Innenstadt hielt, über dessen Portal die Firma Welty u. Co. in Goldbuchstaben prangte, kam ihm wieder die Fähigkeit zu klarem Denken. Hastig besah er dem Schauplatz, nach der Wohnung in der Villastrasse zu fahren — vor allen Dingen sollte ihm Helene Rede stehen!

Und wie ein Rasender stürzte er die Stiegen hinauf und betrat das Zimmer, in dessen Mitte die junge Frau hochauferichtet stand, als habe sie sein Kommen erwartet.

War es das medusenhaft starre, furchtbare bleiche Antlitz Helenes, das den Entsetzten trotz der wilden Erregung, in der er sich befand, zurückschrecken ließ oder wirkte der ihm entgegenfunkelnde Blick lähmend auf ihn ein, daß er im ersten Augenblick keine Worte fand und mit beiden Händen nach dem Halse griff, als mangle es ihm an Luft? Ein starrer Schrecken überfiel ihn, und wie von einer unsichtbaren Macht gezwungen, senkte er das Auge zu Boden. Aber die Erinnerung an das über ihn herein- gebrochene Unheil, an die ihm vor einer Viertelstunde widerfahrne Schmach ließ ihn wieder emporblicken, und den von Herrn Abraham Vilkain erhaltenen Brief aus der Bruckstraße ziehend, hielt er ihn seiner Frau vor das Gesicht und stieß in keuchenden Lauten hervor:

Du hast das geschrieben — du, nachdem ich dich gestern in das Vertrauen gezogen? —
Wenn du es weisst, warum fragst du? — war die kalte Antwort.

„Bist du wahnsinnig? Deinen eigenen Mann lieferst du ans Messer — bringst dich und mich um Haß und Gut? Warum, frag ich — warum?“

„Warum?“ fragte das junge Weib schneidend entgegen. „Das zu erraten überlasse ich dir selbst, und lange brauchst du wohl nicht darüber nachzudenken!“

„Weiß, mache mich nicht rasend!“ schrie Hugo Welty wild, indem er die ihn mit verächtlichen Blicken Messende am Handgelenk zu fassen suchte; doch mit einer energischen Geberde wies sie ihn zurück. „Ich bin nicht in der Verfassung, Rätsel zu lösen! Wissen will ich, wie du dazu kommst, eine so ungeheuerliche Indiskretion zu begehen!“

„Um Dich von Deiner Höhe herunterzuführen; um Dich arm und elend zu machen — arm und elend, wie Du es verdienst!“

Hugo Welty trat mit einem Ausruf des Schreckens einen Schritt zurück und sah forschend auf die mit erhobener Rechte vor ihm Stehende.

„Dann gibt es nur eine Erklärung,“ stieß er heiser hervor. „Du bist verrückt — notorisch verrückt! Weist Du aber auch, was Du in Deiner Verrücktheit anrichtet hast? Ruiniert hast Du uns — bettelarm sind wir — nicht mehr das Schwarze unter dem Nagel gehört unser!“ Und wild aufschreiend fuhr er fort: „Du hast mich zu Grunde gerichtet — mein Viehchen, was willst Du noch mehr?“

Einem Rasenden gleich stürzte der Mann im Zimmer hin und her. Seine Faust ergriff eine auf dem Kredenzschrank stehende kostbare Vase und schmetterte sie auf den Boden, daß die Scherben weit umherflogen. Dann stürzte er auf die in der Mitte des Zimmers stehende junge Frau los, packte mit krampfhaftem Druck ihre beiden Arme und schrie ihr in das Gesicht:

„Warum hast Du mir das getan? Warum hast Du Dich und mich in das Unglück gebracht? Antworte mir, oder ich bringe Dich um! Hast ich Dich nicht auf Händen getragen — hab ich Dir nicht alles geboten, was nur Dein Herz begehren konnte — Reichtum, Ansehen, Liebe — und du gehst hin und begehst den himmelschreiendsten Verrat an Deinem eigenen Mann?“

„Den Verrat, den Du an mir begangen hast, zahle ich Dir mit gleicher Münze heim!“ rief Helene erregt hervor, indem sie sich dem festen Griff des Wütenden zu entwinden suchte. „Denke an Felix Tauer!“

Als wäre ein Keulenstoß auf ihn niedergefallen, taumelte Hugo Welty einige Schritte zurück und sah seine Frau mit halbhoffenem Munde an.

„An Felix Tauer?“ kam es dann lallend von seinen Lippen. „Was willst Du damit sagen?“

„Was ich damit sagen will? Daß ich weiß, auf welche niederträchtige Art du mir mein wirkliches Glück gestohlen hast! Meinst du, mit deinem Reichtum, mit Stellung, Ansehen und mit deiner Liebe — mit schneidendem Hohn bezaubelt, was ich an dem ruhmlos Verratenen verloren, was ich um ihn ausgestanden habe? Gekern habe ich die Uhr in deinem Schreibtisch gefunden, habe den Brief gelesen, den dir dein laubener Spiegeleifer, deine Kreatur, von Nancy aus geschrieben hat — hier ist er! Von dem Augenblick an, in dem ich deine Verworfenheit erkannte, habe ich keinen anderen Gedanken gehabt, als den der unerbittlichen Rache! Du selbst hast es mir gekern verraten, wie ich dich am empfindlichsten treffen konnte — noch gekern

habe ich an Abraham Vilkain u. Söhne geschrieben — wir sind quitt!“

Wie vernichtet sank Hugo Welty in den zunächst stehenden Sessel.

„Herr des Himmels!“ stöhnte er auf. „So konntest du dich verirren, Helene? Du warst doch gestern drüben in meinen Zimmern gewesen? Das Parfum! Du hast in meinen Sachen herumspioniert und wütest leicht gegen deinen eigenen Mann wie gegen deinen grimmigsten Feind? Gut — ich habe den Uhrmachergehilfen um die Ede gebracht — du weisst es! Aber warum tat ich's? Doch nur wegen dir! Weil ich dich bis zum Wahnsinn liebte — weil ich ohne dich nicht leben konnte, mußte ich den Mann verschwenden lassen! Er oder ich — ein anderes gab es nicht! Und du selbst bist es gewesen, die mir den Gedanken eintrugest — du selbst! Einen ernstgemeinten Antrag von Ihnen hätte ich kaum zurückgewiesen, wenn meine Hand frei gewesen wäre!“ Das sind deine eigenen Worte! Waren diese nicht ein deutlicher Wink für mich, alles zu tun, um deine Hand wieder frei zu machen? Für dich bin ich zum Verbrecher geworden — mein ganzes Vermögen habe ich aufs Spiel gesetzt, um dich zu gewinnen — zum maßlosen Börsenspieler bin ich geworden, um mich durch Nervenaufregung zu betäuben, um zu vergessen, daß das mir angetraute Weib mich nicht liebt und mich täglich kalt zurückstößt! Und ich von seinem Sitze aufspringend, fuhr er schneidend fort: „Ein Geist der Hölle wohnt in deiner schönen Gestalt — ein Dämon, der den ihm Verfallenen erbarmungslos Stückweise hinschlachtet, der mit wahnsinnigem Frohlocken ihm den Lebensboden aus der Seele peitscht! Von meiner Höhe hast du mich herabgestoßen, hast mich arm und elend gemacht, aber wenn du glaubst, daß du jetzt triumphieren kannst, dann bist du im Irrtum! Der Verzweifelte wehrt sich seiner Haut! Den Schlag gebe ich dir zurück! Noch gibt es einen letzten Weg, um allem Jammer zu entrinnen und diesen Weg sollst du mit mir gehen!“

Wie ein Wahnsinniger stürzte er aus dem Zimmer.

Einem Augenblick stand das junge Weib regungslos und sah mit starren Blicken nach der Portiere, hinter der ihr Gatte verschwunden war. Dann kam es wie ein engelstliches Bangen über sie. Die unbemerklich flackernden Augen in dem Antlitz Hugo Welty's bedeuteten nichts Gutes — er war in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit, der das Schlimmste befürchtete ließ. Seine Lippen, in voller Mut hervorgehobene Worte, daß sie den Weg, um allem Jammer zu entrinnen, mit ihm gehen sollte, konnte nur als Todesdrohung gedeutet werden. Sie mußte sich in Sicherheit bringen, bevor der zum Außersten Getriebene zurückkehrte.

Eilig huschte sie in das Nebenzimmer und schloß die Türe hinter sich ab. Da schrie die Vorplattklingel und gleich darauf hörte sie eine Männerstimme, die Herrn Hugo Welty zu sprechen verlangte. In gleicher Zeit klang aus dem Zimmer, das sie soeben verlassen hatte, ein unterdrückter Fluch, dem gleich darauf ein Mäntelchen an der soeben verschlossenen Türe folgte.

Der Diener auf dem Vorplatz schien dem Manne, der zu Besuch gekommen war, eine abweisende Antwort gegeben zu haben, denn wieder hörte die junge Frau die energische Männerstimme sagen:

„Sie reden die Unwahrheit! Herr Hugo Welty ist zu Hause, wie wir bestimmt wissen! Im Namen des Gesetzes fordere ich Sie auf, mich zum Herrn zu führen, andernfalls wird gegen Sie ein Hausverbot vorzunehmen!“

Handel und Industrie.

Berlin, 28. Febr. Infolge der festen Auslandsmeldungen eröffnete die Börse in vorwiegend fester Haltung. Im Vordergrund standen die keltenden Montanwerte, die durch Mitteilungen aus der heutigen Phönix-Ausführung angeregt wurden. Canada waren auf New York etwas besetzt. Schiffahrtsaktien stellten sich etwas schwächer. Von elektrischen Werten lagen Schuckert und Edison höher. Später schwächte sich die Tendenz infolge von Realisationen ab, zumal das unrichtige Gerücht ging, daß Phönix demnächst eine größere Summe Obligationen ausgeben müsse. Als sich das Gerücht nach dem ausgegebenen Ausschubbericht als unrichtig herausstellte, beruhigte sich Phönix wieder, doch gestaltete sich der allgemeine Schluss still.

Aus der Händlungsindustrie.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 18 der Händlungs-Kontingenterungsordnung durch Beschluß vom 26. Juni 1913 bestimmt, daß die Händlungsfabriken für das Berichtsjahr 1913/14 45 Prozent ihrer Kontingente herstellen dürfen. Da der Absatz im laufenden Betriebsjahr nicht den Erwartungen der Industrie entsprach und die Spannung zwischen Herstellung und Bedarf zu groß geworden ist, hat der Verein deutscher Händlungsfabrikaner wiederholt und dringend um eine weitere Herabsetzung des Kontingents gebeten. Wie unser Korrespondent erfährt, hat der Bundesrat jetzt dieser Bitte entsprochen und den im laufenden Berichtsjahr herstellbaren Kontingentsanteil auf 40 Prozent festgesetzt. Gleichzeitig sind auch die ungeklärten Kontingente der gemäß § 14 der Kontingenterungsordnung beteiligten Fabriken um 5 Prozent herabgesetzt worden. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme die von der Händlungsindustrie erhoffte günstige Wirkung hat.

Koloniale Gesellschaften.

Der Hamburger Markt für Kolonialwerte berichtet das Deutsche Kolonialkontor, G. m. b. H., aus Hamburg, 28. Febr.: Die Umsätze in Kolonialwerten waren nicht ganz so lebhaft wie in der Vormoche. Pomona und Deutsche Kolonialgesellschaften-Anteile verkehrten ungefähr auf dem

gleichen Preisstand. Kolo-Land- und Minen-Anteile waren zu letzten Preisen gefragt. Etwas Nachfrage bestand in Erwartung einer fünfprozentigen Dividende für die Shares der German South West Africa Diamond Inv. Co. Von sonstigen Werten waren Ostari-Anteile leicht abgewächst, dagegen konnten sich Afrika-Marmor-Kolonialanteile weiterhin befestigen.

Von Westafrikanern bestand weiterhin Angebot für Kol.-Hand.-Ges. vorm. Dloff und Afrikanische Kompanie; für letztere Gesellschaft sind Gerüchte von einem künftigen unbefriedigenden Abschluß in Umlauf. Deutsch-Westafrikanische Handels-Ges. sind zu letzten Preisen gefragt.

Von Ostafrikanern bestand weiterhin zu niedrigeren Preisen für Kionda Angebot, da die letzten Monatsausbeuten nicht befriedigten. Kaufaufträge waren eher gefragt.

Von Südpazifikern mußten Neu-Guinea-Anteile infolge Fortfalls des Bezugsrechts um mehrere Prozente nachgeben. Junge und alte Pacific-Phosphat-Shares waren infolge der neuen Emission von Vorzugsanteilen leicht offeriert.

Von sonstigen Werten zogen Eloman-Salpeter-Aktien um mehrere Prozente an. Schantung-Eisenbahn-Aktien und Genußscheine waren weiter befestigt. Upper Egypt Irrigation-Shares zu sehr niedrigen Preisen weiter angeboten.

Weinzeitung.

T. Aus Rheinhessen, 27. Febr. Der Schnitt der Weine reben wird allgemein fleißig gefordert. Gleichzeitig werden vielfach die alten Heßböden aus den Weinbergen entfernt und die Pfähle und Stöcke nach Wurmpuppen abgejagt. Im großen und ganzen ist man mit dem Stande der Reben in den Weinbergen zufrieden. Das Rebholz ist durchweg gesund und weist einen fernigen Schnitt auf. — Besonders fleißig war es auch im Laufe der letzten Woche sehr lebhaft. Sehr gesucht sind in erster Linie 1913er Weine, von denen größere Mengen abgesetzt werden konnten. Nach 1912er Weinen wird auch recht stark gefragt, doch kommt es hier seltener zu Verkäufen, da die Käufer zu hohen Forderungen stellen. Im Laufe der letzten Woche konnten in Rheinhessen etwa 200 Stück 1913er und 50 Stück 1912er abgesetzt werden. Dabei wurden für das Stück 1913er in Nieder-Saulheim 520 M., in Hahnheim 535 M., in Wonnernheim 540 M., in Idenheim und Etobeden 550 M., in

Heßloch 600 M., in Osthofen 600—620 M., in Weßheim 660—670 M., in Selzen und Guntersblum 670 M., in Alshelm 700—750 M., in Oppenheim 900 M., in Badesheim 940—1040 M., in Merstein 1035 M., für das Stück 1912er in Oppenheim 800 M., in Badesheim 900—910 M., und in Merstein 950 M. angelegt. — Auch an der Nahe ist man im großen und ganzen zufrieden. Fruchtholz ist in genügenden Mengen vorhanden. Geschäftlich ist es auch dort zuletzt lebhafter geworden. Die Nachfrage nach 1913er Weinen hat sich geböhrt. Da sich die Käufer jedoch noch recht zurückhaltend verhalten, kommt es seltener zu Abschläffen. In der letzten Zeit wurde das Stück 1913er mit 600—720 Mark und das Stück 1912er mit 550—725 M. bewertet.

Marktberichte.

Diez, 27. Febr. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Hektoliter: Roter Weizen 16.20 M., Fremder Weizen 15.80 M., Korn 11.00 M., Brauergerste 10.75 M., Futtergerste 9.00 M., Hafer 8.00 M., Butter per Kilo 2.00—2.20 M., Eier Stück 7 Pf.

Diez, 27. Febr. Viehmarkt. Am gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 401 Stück Großvieh, 125 Stück Kleinvieh und 462 Schweine und Ferkel. Es wurde bezahlt für Fettvieh per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 94—96 M., Stiere und Küder 88—90 M., Röhre, 1. Qual, 80—82 M., 2. Qual, 70—72 M., 3. Qual, 50—58 M. Küder lösteten per Pfd. 66—70 Pf. Ferkel im Paar galten 750 bis 900 M., Ferkel per Stück 250—350 M., frische Milchende Röhre 250—300 M., Mährinder und Stiere 180—300 M., Fette Schweine lösteten per Pfd. 60—65 Pf., Einlegeschweine per Paar 95—120 M., Küfer 65—90 M., Ferkel 30—60 M. Der Handel war flott, doch atngen die Preise zurück. Nächster Markt am 12. März.

Auf ärztlichen Rat gebrauchen viele tausende Familien zur Haut- und Leintpflege, in der Kinderfluse, für Bäder und Ganzwäscher nur Myrrholinseife

weil sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrhoin mit feiner antiseptischer, heilender und nubbildender Eigenschaften seit fast 30 Jahren als einzigartige Toilette- und Gesundheitsseife vorzüglich bewährte. Stück 50 Pf., überall erhältlich. C. 137



LECIFERRIN

(Oroloithin 8, Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromatis. Bestandteile in Cognac 40, Rest dest. Wasser.)

Liebling der Frauen und Mädchen

blutbildend, nervenstärkend, schafft blühendes Aussehen, bringt den schlaflosen erfrischenden Schlaf, beseitigt Kopfschmerzen, bringt den blassen rosigen Wangen u. erneute Kräfte, bereichert das Blut u. stimuliert dessen Zirkulation, unentbehrlich für Mädchen in der Entwicklungsperiode.

hat sich einen Ruf erworben bei Aerzten und Patienten. Das beliebteste Hausmittel in Hunderttausenden von Familien.

Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à M. 2.50, zu haben in Apotheken; man achte auf den Namen „LECIFERRIN“ und weise Ersatz-Präparate zurück. — Sicher zu haben von: Taunus-Apotheke, Löwen-Apotheke, Adler-Apotheke, Viktoria-Apotheke in Wiesbaden und St. Hubertus-Apotheke in Sonnenberg.

Mit der goldenen Medaille prämiert auf der Weltausstellung Gent 1913.

„Vor zirka 5 Wochen verkuhlte ich mich, zog mir eine Krankheit im Kehlkopf zu und hatte 6 Tage Fieber (38,9) und konnte 6 Tage keine Nahrung zu mir nehmen, nur Wasser. Ich hatte absolut keinen Appetit; das sechsstägige Fieber raubte mir mein Gedächtnis und machte mich so matt und elend, dass ich kaum gehen konnte. In diesem Zustand Tag zu Tag steigerte, das Gedächtnis kehrte zurück, und die Kräfte hielten verloren hatte, das Gedächtnis kehrte zurück, und die Kräfte haben durch Leciferrin, das Gewicht nahm zu, was ich durch die Krankheit auch das nervöse Angstgefühl ist geschwunden.“
Diplom. Hebamme Marie Thomas in Oberweiden.

Sehr angenehm von Geschmack, von Jung und Alt geschmeckt. Preis M. 3. — die Flasche, in allen Apotheken zu haben. Taunus-Apotheke, Löwen-Apotheke, Adler-Apotheke, Viktoria-Apotheke in Wiesbaden und St. Hubertus-Apotheke in Sonnenberg. Z. 212-23

Jetzt vernahm die an allen Wiedern zitternde junge Frau schwere Tritte — es klangen mehrere Männer sein, die Einlass begehrten. Sie betraten das nebenanliegende Zimmer, wo Hugo Welty noch immer heftig an der Zwi- schentür rüttelte.

Die vorige Männerstimme klang jetzt aus diesem Raum — scharf und befehlend.

„Wagen Sie keine Gegenwehr, Herr Welty, und legen Sie den Revolver ab! Sie verächtlichen nur Ihre Lage, wenn Sie ...“

„Wer sind Sie? Was wollen Sie? Wie können Sie es wagen, hier einzudringen?“ hörte man Hugo Welty schreien. „Kriminalkommissar Redwig! Auf Befehl der Staatsanwaltschaft habe ich den Auftrag, Sie in Haft zu nehmen!“

„Mich in Haft nehmen? Sind Sie verrückt? Warum?“ „Es ist Sache des Untersuchungsrichters, Ihnen darauf Antwort zu geben! Die Waffe weg! Im Namen des Ge- setzes verhafte ich Sie!“

Ein marktschreierndes Schreien, ein Poltern von um- geschürzten Möbeln wurde hörbar, dann der heftig hervor- gestohlene Befehl des Kriminalbeamten: „Dah! ihn — haf- tet ihn!“ Hugo Welty schien die Flucht durch die jenseits gelegenen Räume ergriffen zu haben, denn der Lärm ent- fernte sich. Dann tönte es wie das dumpfe Krachen eines Schusses, und gleich darauf hörte man wieder die scharfe Stimme des Kriminalbeamten, der dem Diener befehl, so- fort nach einem Arzte zu eilen.

Mit bebenden Händen schloß Helene die Zwi- schentür wieder auf und trat in das Wohnzimmer. Dort befand sie sich einem hochgewachsenen Herrn in Zivil und einem Schutzmann gegenüber.

Mit einer gemessenen Verbeugung trat ihr der erstere entgegen und sagte:

„Kriminalkommissar Redwig! Ich habe wohl die Ehre, mit Frau Hugo Welty zu sprechen?“

Auf ein bejahendes Zeichen der feines Wortes Nach- hagen fuhr er fort:

„Im Auftrage der Staatsanwaltschaft beabsichtige ich, Haftbefehl gegen Ihren Herrn Gemahl zu vollziehen! Herr Welty beging infolgedessen einen Selbstmordversuch!“

Kein Schredenruf, kein Klagelaut kam von den Lippen der jungen Frau. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie den Sprecher an und stammelte tonlos:

„Selbstmord? Der Schuß von vorn? Und ist die Ver- legung eine schwere?“

Bestremdet ruhte der Blick des Beamten auf dem schönen, leichenblauen Gesicht der Fragenden. Die nahm ja die Nach- richt von dem schrecklichen Ereignis recht läßt auf! Abwei- zend entgegnete er:

„Wir müssen das Urteil des Arztes abwarten, anädige Frau! Herr Welty hat sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht!“

Helene schauerte zusammen. Etwas wie ein Vorwurf reate sich in ihr. Sie hatte den Unglücklichen zu der Ver- zweiflungsthat, vielleicht in den Tod getrieben! Aber nein! Man war gekommen, um ihn zu verhaften — das war sicherlich der Grund, der ihn die Wodwaffe gegen sich rich- ten ließ!

„Sie kamen, um meinen Mann zu verhaften, Herr Kommissar! Wie ist es haltig hervor. Darf ich wissen, welchen Vergehens er sich schuldig gemacht hat?“

„Nach der Aussage seines getern verhafteten Mitwis- sigen, eines Franzosen mit Namen Charlot, hat Herr Welty einen Angehörigen des Deutschen Reichs hinterlistigerweise

in die Gewalt der französischen Verber für die algerische Fremdenlegation gebracht. Das Strafgesetz ahndet ein der- artiges Vergehen nach Paragraph hundertvierundvierzig mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren!“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Bergiftungen.

Aus Hohenalza wird drahtlich gemeldet, daß im dortigen Gasthof Kristaller sieben russisch-jüdische Händler bewußtlos aufgefunden wurden. Die Ursache scheint Was- servergiftung und vielleicht auch der Genuß von verdorbenen Bücklingen zu sein. Zwei Personen sind bereits ge- storben. — Von einer anderen Vergiftung meldet der Draht aus Klein-Pandrin im Regierungsbezirk Köslin. Dort erkrankte die Familie des Besitzers Binchow nach dem Abendessen unter Vergiftungserscheinungen. Die Frau ist bereits gestorben; die fünf anderen Familien- mitglieder schweben in Lebensgefahr.

Tragödie eines 13jährigen Knaben.

In einem in der Nähe von Dessau befindlichen Walde wurde der 13 Jahre alte Waisenknabe Max Lange, ein einmümmerechener aufgezogener Knabe, er- hängt aufgefunden. Dem Knaben waren von der Mutter eines sechsjährigen Mädchens Vorwürfe gemacht worden, daß er sich an dem Kinde vergangen habe. Der Knabe, der, wie seine Pflegeeltern aussagten, sehr sittenrein erzogen wurde, stellte dies entschieden in Abrede. Trotzdem ent- fernte er sich kurz darauf aus dem Hause und erhängte sich aus Scham über die läßle Nachrede.

Von einer Lavine getötet.

Als gestern fünf Touristen aus Vauzanne in zwei Ab- teilungen eine Besichtigung des Col de Chauvier im Kanton Wallis unternahmen, wurde die eine Abteilung, die aus einem Bureauchef, einem Architekten und einem Schlosser- meister bestand, von einer Lavine begraben. Alle drei sind tot. Zwei Leichen sind bereits geborgen.

Schwefel gegen Feuer.

Die mit Wasser und Kohlenäure arbeitenden Feuer- löschapparate, die wir heute in unseren Theatern und den Wagen der D-Züge finden, haben merkwürdige Vorläufer gehabt. Es bestand bei plötzlich ausbrechender Feuerbrunst nicht überall die Möglichkeit, schnell Wasser herbeizuschaffen, und so versuchte man, Löschapparate zu konstruieren, die auf andere Weise die Flammen bekämpfen konnten. Das kürz- liche Mittel ist jedenfalls die Bekämpfung des Feuers durch Schwefel, von der das „Univerium“ erzählt. So seltsam wie die Sache im ersten Augenblick erscheint, ist sie freilich nicht. Man hatte die Beobachtung gemacht, daß die beim Verbrennen von Schwefel entstehende schweflige Säure die Flammen erstickt. Und diese Eigenschaft des Schwefels wollte man ausnützen. Freilich entwickelte sich die schweflige Säure, da Schwefel nicht sehr schnell verbrennt, nur lang- sam, aber diesem Uebelstand half man durch Beimischung von Salpeter ab. Später fügte man noch Kohle hinzu, so- daß das Gemisch die Bestandteile des Schickpulvers hatte, nur daß der Schwefel weit überwiegt. Die Mischungen wur- den in sogenannten Feuerlöschbüchsen verpackt, die man bei Feuergefahr einfach in die Flammen warf.

Sturm auf eine Kirche.

Aus New-York wird gemeldet: Etwa 1000 Arbeits- löse versuchten am Samstag, die Tabernakelkirche zu stür-

men, in der sie die Nacht über schlafen wollten. Als be- reits eine größere Anzahl eingedrungen war, flüchteten die Besucher des im Augenblick stattfindenden Gottesdienstes entsetzt auf die Kanzel zum Pfarrer, da sie an einem Spagenerüberfall glaubten. Vergeblich versuchte der Pfarrer, die Eindringenden zu überzeugen, daß eine Kirche kein Nachtclub sei. Nachdem es gelungen war, das Tor zu verschließen, wollten die draußen harrenden Arbeitslöhne dasselbe eindrücken. Rechtzeitig erschien die Polizei, die die Menge zerstreute. — Nach der letzten Statistik wurden in New-York 3000 Arbeitslöhne gezählt. Die Not unter der armen Bevölkerung der Millionenstadt ist außerordentlich groß. Die Regierung beabsichtigt im Parlament eine Vor- lage einzubringen, die der Not steuern und abhelfen soll.

Kurze Nachrichten.

Mord. In Malow in Süd-Böhmen erschloßte der Landwirt Ludwig seinen Sohn aus erster Ehe, doch seinen zweiten Sohn nieder und verlegte sich dann selbst schwer durch einen Revolvererschuß. Seine zweite Frau hatte im- folge der Eifersucht des Mörders die Scheidungsfrage ein- geleitet.

Plünderung eines Schlosses. Man meldet aus Paris: Das Schloss des Grafen Desford bei Rombois ist nach- von zwei Dieben heimgeführt worden. Die Verbrecher drangen während eines heftigen Sturmes in den Warten des Schlosses, erkletterten auf mitgebrachten Strickleitern die hohe Mauer und drangen in das Kontor der Gutbewer- waltung ein. Da sie den schweren Kassenkranz nicht er- brechen konnten, schleppten sie ihn mit sich in den Wald. Ein Jäger fand ihn erbrochen unter einer Baumgruppe unweit des Schlosses auf. Den Dieben fiel ungefähr eine Viertel Million Mark in die Hände.

Pokrant. Ein bisher noch unangefahreter Pokrant hält die Polizei in Paris in Atem. Ein Pokrantwagen, der jeden Morgen Vertiefungen für die großen Banken vom Hauptbüro abholt, wurde am Samstag morgen 9 Uhr ange- gerannt. Gestohlen wurde ein Pokrant, der eine Menge von Vertiefungen enthielt, die für das Syndikat der Börsenmakler bestimmt waren. Da der Wagen vorher schon bei mehreren Banken vorzufahren war, konnte nicht mehr ermittelt werden, wo der Diebstahl stattgefunden hat. Ebensovienig konnte man den Wert der gestohlenen Ob- jekte ermitteln, doch heißt es, daß der Wert sehr bedeutend sein soll.

Diebstahl von Rampollas Testament. Man meldet aus Rom: Der verhaftete Kammerdiener des Kardinals Rampolla, Teppino Carretto, hat seinen ein umfangreiches Beständnis abgelegt. Er erklärte, daß das unauffindbare Testament des Kardinals von seinem Bruder gestohlen worden sei. Hierdurch wollten die beiden von der Schwester des Kardinals Rampolla, der Baronin Ferrara, Geld erpressen, da diese im ersten Testament bedacht war, während das zweite sie von jeglicher Erbfolge ausschloß. Die Polizei ist augenblicklich damit beschäftigt, den Bruder Carrettos ausfindig zu machen.

Zwangsvorversteigerungen russischer Banernhöfe. Die Zaratorner Bauernbank läßt Tausende und Abertausende Banernhöfe wegen der Rückstände der Darlehenszinsen für den Zwangsverkauf ausschreiben. 7000 Gebötte sind bereits in den Auktionskatalogen eingetragen. Die Banern- entsenden Massenabordnungen nach der Bank mit dem Er- suchen, die Zahlungen zu künden, da sonst viele Existenzen zu Grunde gerichtet würden.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12 und Färberei Hugo Guckner (Inhaber: Gebr. Röver) Leipzig
Frankfurt a. Main, Rheinstraße 54, Bismarckring 33 : chem. Waschanstalten. :
Ca. 1000 Angestellte. : Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, Vorhängen, Decken, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. : Ca. 1000 Angestellte.

Sorgenfreien Lebensabend
Einen
sichere man sich durch die Benutzung der
Kaiser Wilhelms - Spende,
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten-u. Kapital-Versicherung.
Protector: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.
Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch **sofort beginnende Renten:**
Sie zahlt jährlich für **1000 Mk.** Einlagen beim Einzahlungsalter
von über (Jahre) 53 1/2 59 1/2 64 1/2 69 1/2 74 1/2
männl. Personen **84 102 122 150 190 Mk.**
weibl. Personen **70 84 100 124 162 „**
Nähere Auskunft erteilen und Drucksachen versenden die Zahlstellenverwalter **Herrn Gebrüder Krier,** Bankgeschäft in **Wiesbaden, Rheinstr. 95 u. die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19 a.**

Gelegenheitskäufe billiger Möbel.
Kampl. Betten 18-25 u. 30 Bfl.
Reiderfärben 12-14 u. 20 Bfl.
Büschelk. 12-14, Tisch, Stühle,
Koch-, W. u. D. Betten sehr gut
Reinw. u. Grammophon. u. Platt.
10-12 u. 14 Bfl. u. and. mehr bei
Hilber, Ellenbogen, 6. P. 401

Stubenvogel
haben fast alle Stuben, nicht nur in die, sondern auch sehr ge- fährlich sind; sie verur- sachen das Ausfallen der Federn, Katarrhe, W. derung der Vogel usw. Die Folge ist, daß ein guter Sänger nicht mehr singt. Dieses ist zu be- seitigen od. vorzubeugen, d.
Erturvogelband
Schützen 25 Pfa. zu haben in den Drogeri- u. Samenhandlungen.
Engros: B. 521
Joh. Georg Kollath, Mainz, Markt 27.

Stoppage Parisien
Pariser Kunststapferei und -Weberei
Unsichtbares Einweben oder Stopfen von Rissen, Schnitten, Brandlöchern, Motten- u. Mäuse- frass in Teppichen, Garderoben- und Geweben aller Art, - Restaurieren v. orientalischen sowie anl. Art. von Teppichen, - Portieren und Gobelins.

Elektr. Maschinen- stopferei
Fast unsichtbares Stopfen von weisser und bunter Wäsche, Gardinen, Trikotagen, Strümpfen (seidenen) etc.
Wiederherstellung von Tüllgardinen.
Oranienstrasse Nr. 3
K. Schick jun.
Telephon Nr. 4604.

Deutscher Cognac
dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein gewonnen ist, per 1/2 Flasche Mk. 3.-, 3.50, 5.-
Billige Cognac-Verschnitte
per 1/2 Flasche Mk. 1.50, 1.90, 2.50.
Wilhelm Hirsch
Spezialgeschäft für Wein- und Edelbranntwein.
Telephon 968. Bleichstr. 17. Gegründet 1878. 396:8

Spottbillige Tapeten
Gute Papiere! Lichtbeständige Farben!
Habe von erstkl. Fabrik grosse Posten moderne neueste Muster weit unter Preis erworben und gebe solche, solange Vorrat, mit kleinem Nutzen ab. Selten günstige Offerte zum Renovieren.
A. Scharhag, Rheinstr. 66, Alleeseite.
Telephon 2914.

Schnupfen
in Apotheken 50 Pf. u. Drogerien
CRÈME DÉHNE das Beste
Schulranzen 127/11
Reisekoffer
Blusen- u. Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Ausserserst billige Preise.
A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 10.

Konfirmanden- u. Kommunikanten- Anzüge
in schwarz und in blau, sowie ein Posten zurückgesetzter Herren- u. Knaben-Anzüge, Joppen, ein. Saccos, Hosen für jeden Percu geeignet, laut. Sie können billig
Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzuges erhält ein Geschenk.
Kein Laden, nur I. Stod, die Ursache meiner Billigkeit.

Billige Tapeten!!!
Neueste Muster in groß. Auswahl.
Naturcell-Tapeten von 15 Pfa. an.
Blumen-Tapeten von 20 Pfa. an.
Gold-Tapeten von 25 Pfa. an.
Carl August Wagner, Rheinstr. 65
neb. Welt. Wies. Tel. 3977. 359

Glühkörper Gaszylinder
billig. 3297
Drogerie H. Jünke.

4067 **Deutscher Schererer COGNAC** 40901
in langen /Frankfurt/ M. aus Charente-Wein destilliert
Niederlagen durch Plakate kenntlich
Vertreter für den Engros-Verkauf: **Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.**

L. Rettenmayer Wiesbaden
Königlicher Hofspediteur
Regelmässiger Abhol- u. Spedition von Privat-Güter.
= Reisegepäck, kaufm. und gewerbl. Gütern. =
Telephon 12, 124, 2376.
Bestellungen: Haupt-Bureau Nikolastrasse 5 und Reise-Bureau Kaiser-Friedrich-Platz 2, Hotel Vier Jahreszeiten.

